Nachmittags-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Posen bei Hrn. Krupski (C. H. Ulrici & Co.) Breitestraße 14; in Gnesen bei Herrn Th. Spindler, Markt u. Friedrichstr.-Ecke 4; in Grätz b. Hrn. L. Streisand; in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Leipzig, Hamburg, Wien und Basel: Haasenstein & Vogler.

Posener Zeitung.

Dreiundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus: In Berlin, Wien, München, St. Gallen Rudolph Mosse; in Berlin: A. Retemeyer, Schloßplatz; in Breslau, Kassel, Bern und Stuttgart: Sachse & Co.; in Breslau: A. Jenke; in Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co.

Nr. 213.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. — Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- u. Auslandes an.

Sonnabend, 13. August

Inserate 1½ Sgr. die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

1870.

Die „Posener Zeitung" nimmt auch noch ferner Abonnements für die Monate August und September und zwar für Auswärtige zum Preise von 1 Thlr. 15 Sgr. incl. Porto, für die Stadt Posen in unserer Expedition und den Kommanditen für 1 Thlr. 5 Sgr. an.

Für die im Felde befindlichen Truppen ist ein besonderes Abonnement eröffnet und wird die „Posener Zeitung" nach genauer Angabe der feldpostmäßigen Adresse von uns nachgesendet.

Expedition der Posener Zeitung,
Wilhelmsstraße 16.

Eine militärische Enthüllung.

Der Staatsanzeiger schreibt:

Berlin, 11. August. Es hat in der gesammten Presse wie im größeren Publikum Aufsehen erregt, daß bisher die Nachrichten vom Kriegsschauplatz in spärlicher Weise eingegangen sind und selbst die wenigen gegebenen Nachrichten nicht volle Klarheit über das spezielle Faktum geboten haben.

In den leitenden Kreisen der Armee ist man sich in vollem Grade bewußt, welche Pflichten man der Oeffentlichkeit gegenüber hat und wird man stets mit großer Freude dieselben zu erfüllen suchen; indeß giebt es Momente, wo die Erfüllung an und für sich berechtigter Wünsche der Sache selbst zum größesten Schaden gereichen kann.

Speziell war dies mit den bei Saarbrück bisher sich abspielenden Ereignissen der Fall. In demselben Moment, wo unsere Kolonnen-Têten daselbst auf französischen Boden übergehen, fallen die Rücksichten, welche bisher bestanden.

Die Frivolität, mit welcher die französische Regierung aus nichtssagenden Gründen einen blutigen Krieg heraufbeschwor und welche bis jetzt im Leben der Völker nicht ihres Gleichen gefunden hat, spottete jeder Berechnung. Dessenungeachtet war die militärische Leitung in Preußen selbst hierauf vorbereitet. Der politischen Exzentrizität Frankreichs folgten daselbst militärischerseits entsprechende, sich ebenso charakterisirende Maßregeln. Die gesammten im Frieden gehaltenen Truppen wurden in überstürzender Hast von der kaiserlichen Regierung an unsere Grenzen geworfen. Eine Masse von über 100,000 Mann bedrohte somit das deutsche Gebiet auf dem linken Rheinufer, während unsere Bataillone in der ganzen Monarchie, an der Oder und an der Weichsel, noch in ihren Garnisonen standen. Die französischen Maßregeln hatten unter solchen Verhältnissen einen sehr gewichtigen Vorsprung gewonnen, einen Vorsprung, den man diesseits stets im Auge gehabt hatte, da in Frankreich das Eisenbahnnetz, die massenhafte Dislokation in den östlichen Distrikten, vor Allem aber die durch stehende Lager gebotene Möglichkeit, große Truppenmassen im Frieden zu formiren, denselben bedingten. Preußischerseits war man nicht so günstig situirt, doch hätte man auch hier immobile Truppen an die Grenze werfen können, aber man zog es vor, einen anderen Weg einzuschlagen. Denn Hals über Kopf aus ihren Friedensverhältnissen herausgerissene Truppentheile waren nach diesseitigen Ansichten wohl in der Lage, momentane Erfolge zu erringen, aber nicht organisirt, um die Wechselfälle eines großen und gewichtigen Krieges durchzuführen. — Was dabei augenblicklich errungen wurde, mußte sich für die Zukunft bitter rächen. Man zog es daher vor die Streitkräfte in ordnungsmäßiger Weise zum Kriege vorzubereiten. Dessenungeachtet gab man sich der Hoffnung hin, ohne dies als erste Norm geltende Prinzip zu tangiren, auch mit den an der westlichen Grenze in ihren Garnisonen belassenen schwachen Kräften den deutschen Boden einigermaßen zu schützen. Allerdings wußte man genau daß wenn der Feind nur ein wenig Energie besaß, man nicht vermochte, ernstlichen Widerstand zu leisten oder zu verhindern, daß er auf Kosten eines Theils unserer Lande lebe. Sämmtliche deutsche Truppentheile blieben daher in ihren Garnisonen bis zu dem Moment, wo sie zu Operationen befähigt waren. Diese Konsequenz hat in diesem Augenblicke bereits ihre großen Früchte getragen. Die in ihrer Organisation sich überstürzende und verwirrende französische Armee fand an der Grenze bereits Truppen vor, obgleich dies nur die dortigen schwachen Garnisonen waren. Sie hat, hierdurch irre geführt, nicht einmal auf unsere Kosten zu leben verstanden, — mehr noch: es ist der vollendeten Organisation der deutschen Streitkräfte zu danken, daß, sobald diese ihre Rüstungen vollendet hatten und zum Austrage des angebotenen Kampfes heranrückten, die französischen Streitkräfte sich nicht an der Grenze zu behaupten vermochten, sondern dieselben preisgaben und den Rückzug antraten. Den französischen Phantasien halten wir die einfache Thatsache entgegen: die operationsbereiten preußischen Kolonnen nähern sich der Saar, die französische Hauptarmee giebt sofort diese wichtige Linie auf.

Wie bekannt, hatte sich die französische Hauptmacht an dem Tage, an welchem in Berlin der Befehl zur Mobilmachung erst gegeben wurde, gegen die Saar, und speziell gegen Saarbrück, in Bewegung gesetzt. In letzterer Stadt befanden sich nur ein Bataillon des Regimentes Nr. 40 und drei Eskadrons des Ulanenregimentes Nr. 7. Wurden diese Truppen herausgezogen, so lagen die deutschen Lande auf dem linken Rheinufer weithin dem Gegner offen. Man war sich bewußt, welche Gefahr diese schwache Abtheilung lief; aber es galt, dem Gegner zu imponiren und sich in den Rüstungen der Armee trotz der drohenden Gefahr nicht zu stören zu lassen. Diese Aufgabe wurde von jenem Detachement mit unermüdlicher Thätigkeit und glänzendster Ausdauer gelöst, während zum weiteren Schutz an anderen Punkten der Saar wenige Kompagnien und Eskadrons aus den nächsten Garnisonen vorgesandt wurden. In einer, in der Kriegsgeschichte bisher unerhörten Weise blieb seit der mit seltsamer voreiliger Hast erfolgten französischen Kriegserklärung dieses unerschrockene Häuflein 14 Tage lang ganzen Divisionen des Feindes gegenüber stehen. In den Augen des Feindes gewannen diese Abtheilungen täglich eine größere Bedeutung und vergrößerten sich so weit, bis man schließlich in den französischen Journalen sie in einer Höhe von ca. 200,000 Mann angegeben fand. Tägliche Patrouillengefechte wurden geliefert und die lächerlichsten Darstellungen über großartige Kämpfe erschienen in den französischen Bulletins.

Man war preußischerseits bisher nicht in der Lage, diesen Rodomontaden und beunruhigenden Gerüchten entgegenzutreten. Wollte man die Wahrheit aufdecken, so mußte man sagen, daß hier nur 1 Bataillon und 3 Eskadrons dem Feinde gegenüber standen. Wenige Stunden, nachdem dies in Berlin bekannt geworden wäre, hätte man es auch in Paris gewußt, und die Vernichtung des kleinen Detachements wäre die unmittelbare Folge davon gewesen, sobald der Feind klar darüber war, was ihm gegenüber stand. Man war daher preußischerseits nicht in der Lage, den darüber kursirenden Gerüchten und der berechtigten Wißbegierde des Publikums die ruhmvolle Wahrheit entgegen zu halten. Als die Nachrichten ergaben, daß schließlich zwei französische Corps dem schwachen Detachement auf nächster Nähe gegenüber standen, wollte die oberste Führung, um die tapfere Schaar nicht zu opfern, dieselbe zurückziehen, umsomehr, als zu jener Zeit die diesseitigen Rüstungen sich ihrem Ende näherten. Aber der dortige Commandeur, Oberstlieutenant von Pestel, telegraphirte zurück und bat, ihn auf diesem Ehrenposten zu belassen, indem er hinzufügte: „Das Benehmen der Franzosen zeigt, daß sie sich vor uns fürchten." Unter diesen Verhältnissen wurde mit Freude die Einwilligung hierzu gegeben, um somehr, als man jetzt bereits in der Lage war, das Detachement noch durch 2 Bataillone zu unterstützen und 2 Meilen rückwärts Truppen zur Sicherung ihres Abmarsches aufstellen zu können. Dies führte zu der berühmten ersten Schlacht von Saarbrück! Die Streifereien der Ulanen und Vierziger beunruhigten den Gegner fortwährend, indem sie ihn auf seinem eigenen Gebiete aufsuchten und selbst eine ihm wichtige Bahnlinie störten. Die Ankunft des Kaisers und seines Sohnes änderte Nichts in der Situation, gab aber Veranlassung, daß französischerseits am 2. August ein Schauspiel aufgeführt wurde, welches die militärische Welt in berechtigte Heiterkeit versetzen muß, dem Detachement aber neuen Ruhm bereitete.

Wir bedauern, unseren Lesern die anziehende Schilderung des großartigen Ereignisses aus Mangel an Raum vorenthalten zu müssen, wie solche unter Anderen im „Gaulois" veröffentlicht wird, die den Eindruck der Völkerschlacht von Leipzig hervorruft, fügen aber die einfache Darstellung der Thatsachen, wie sie sich verhalten, hinzu: Nachdem bereits am Abend des 1. August sich größere Bewegungen hinter den feindlichen Vorposten bemerkbar machten, meldeten am Morgen des 2. die vorgegangenen Kavallerie- und Infanterie-Patrouillen das Anrücken starker feindlicher Kolonnen auf der Chaussee von Forbach, sowie nördlich und südlich derselben.

Das Vorposten-Bataillon nahm hierauf mit 3 Kompagnien Stellung, westlich der Stadt, woselbst das Terrain einer Vertheidigung noch am günstigsten war, eine Kompagnie blieb in der Stadt als Reserve. Das zur Aufnahme bestimmte Detachement von 2 Bataillonen formirte sich auf dem rechten Ufer der Saar. Sehr bald zeigte es sich, daß der Feind sehr bedeutende Kräfte entwickele. Vier Rohr- und eine Mitrailleusen-Batterie desselben fuhren auf den Höhen des linken Thalrandes auf und beschossen, jedoch ohne besondern Effekt, die diesseitigen Truppen.

Der Kommandirende der Letzteren konnte nicht einen Augenblick zweifelhaft sein, daß eine Durchführung des Gefechts unmöglich sei und der Rückzug angetreten werden mußte, sobald sich die feindlichen Massen in Bewegung setzten. So lange dies nicht geschah, wollte er auch der jedem vorg[illegible] Posten obliegenden Aufgabe, durch sein Stehenbleiben den Feind [illegible] wicklung seiner Kräfte zu zwingen, und darüber orientirt zu werden. Abgesehen von Artilleriefeuer deuteten die feindlichen Maßnahmen [illegible] mehr auf eine Revue, als auf die Absicht eines ernsten Gefechts hin.

Erst gegen 11 Uhr stiegen mehrere feindliche Bataillone von den Höhen herab, hielten jedoch auf eine kolossale Entfernung und gaben Salven und Schnellfeuer ohne welchen Erfolg ab. Um doch auch preußischerseits thätig zu sein, wurden die Schützenzüge der 3 Kompagnien vorgeschoben und unterhielten ein fast einstündiges Tirailleurgefecht.

Gegen 12 Uhr rückten auf dem rechten feindlichen Flügel neue Massen an. Die 3 preußischen Kompagnien erhielten Befehl nunmehr den Rückzug anzutreten. Ohne vom Feinde gedrängt zu werden und in voller Ordnung wurde der Abmarsch ausgeführt. Um 12 Uhr wurde die Stadt geräumt. Der feindliche rechte Flügel setzte indessen seinen Vormarsch fort und dirigirte sich gegen den Exerzierplatz.

Man konnte deutlich die formirten Massen dreier feindlicher Divisionen erkennen; durch Gefangene wurde konstatirt, daß es das Armee-Corps des Generals Frossard war. Der Zweck des Haltens war somit erreicht, eine Fortsetzung des Gefechtes konnte keinen Nutzen bringen. Das gesammte Detachement trat daher nach 1 Uhr den Abmarsch an und bezog 1 Meile nordwestlich, vom Feinde unverfolgt, das Bivouac. Die Kavallerie behielt Fühlung am Feinde.

Der Gesammtverlust an Todten, Verwundeten und Vermißten betrug 2 Offiziere, 73 Mann.

Es erscheint nicht erforderlich, dem Bericht noch etwas hinzuzufügen. Wir bedauern, nicht wie der „Gaulois" in der Lage zu sein, dieser Relation eine perspektivische Ansicht des Schlachtfeldes beifügen zu können. Die zum Kriege disponiblen Mittel reichen nicht aus, derartige Illustrationen für alle die Schlachten zu liefern, welche die Phantasie der französischen Journalisten zu erschaffen vermag.

Die schwierige Situation, welche Anfangs vorlag, ist heute geschwunden, mithin kein Grund vorhanden, mit der so ruhmvollen Wahrheit noch länger zurückzuhalten. Uebersichten über den inneren Zusammenhang werden in ähnlicher Weise stets gegeben werden, sobald die Verhältnisse es irgend gestatten, auch kann der Berichterstattung nunmehr ein größerer Spielraum eröffnet werden.

Ein spanisches Aktenstück.

Ueber die Schritte der spanischen Regierung zur Gewinnung des Prinzen Leopold von Hohenzollern für die spanische Thron-Kandidatur und den Zeitpunkt derselben giebt eine Depesche des Ministers Sagasta an Herrn Olozaga eine nähere Auskunft, durch welche die bekannten Behauptungen des Herzogs von Gramont widerlegt werden. Der wesentliche Inhalt derselben ist folgender:

Exzellenz! Mein Telegramm vom 6. und mein Zirkular vom 7. d. M. haben den Regierungen aller Mächte dargelegt, welche Schritte die Regierung Sr. H. des Regenten bei dem Prinzen Leopold von Hohenzollern gethan hat, um ihn zur Annahme der Kandidatur des spanischen Thrones geneigt zu machen. In der Ueberzeugung, daß die Erzählung des wirklichen Herganges die beste Vertheidigung seines Verhaltens sei, setzte das spanische Gouvernement klar auseinander, wodurch es ermuthigt worden war, diese Verhandlung anzuknüpfen, und in welcher Form es dieselbe zum Ziele geführt hat. Da die spanische Regierung Herrin der Initiative ist und da nicht die geringste Einmischung eines fremden Kabinettes stattgefunden hat, welche wir als überflüssig und der Würde Spaniens zuwiderlaufend nicht zugelassen haben würden, so war es unmöglich, die Kandidatur des Prinzen Leopold einer Intrigue zuzuschreiben, gerichtet auf das Uebergewicht einer Nation in Europa entgegen den Interessen einer anderen oder auf die Schädigung des europäischen Gleichgewichtes. Die Gründe, welche ich die Ehre gehabt habe, der Erwägung der fremden Kabinette im Namen des Ministerrathes zu unterbreiten, um das Verhalten des Marschalls Prim und der spanischen Regierung zu rechtfertigen, waren so gerecht und einleuchtend, daß das unbestreitbare Recht Spaniens, die Loyalität der Absichten und die Ehrlichkeit des Verfahrens der spanischen Regierung von aller Welt anerkannt wurden. Aber das an die diplomatischen Agenten des Kaisers gerichtete Zirkular des französischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, dessen Echtheit ich nicht in Zweifel ziehen kann, hat der Regierung Sr. Hoheit den Beweis geliefert, daß von der gerechten Würdigung, welche ihr Verfahren gefunden hat, eine für sie sehr bedauerliche Ausnahme vorhanden ist. Und die Haltung, welche der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten angenommen hat, hat uns um so mehr überrascht, als seine und seines Kollegen, Herrn Ollivier, Worte im Senat und im gesetzgebenden Körper der Ausdruck der freundschaftlichsten Gesinnungen Frankreichs für Spanien waren. Man konnte es nicht für wahrscheinlich halten, daß auf diese Freundschafts-Versicherungen fast unmittelbar die Veröffentlichung eines so wichtigen Dokumentes wie des Zirkulars vom 21. folgen würde, welches Ausdrücke und Gedanken enthält, gegen welche die spanische Regierung nicht umhin kann Widerspruch zu erheben, während sie Ew. . . . . beauftragt, den Herzog von Gramont um die entsprechenden Erläuterungen anzugehen. Die Zurückhaltung war nicht so absolut, um als ein im Geheimen erreichtes Einverständniß mit Recht bezeichnet zu werden. Der Deputirte Herr v. Salazar veröffentlichte unter dem 22. Oktober 1869 eine Flugschrift für die Kandidatur des Prinzen Leopold; und wenn die Regierung damals auch diesen Gedanken nicht aufnahm und die Kandidatur dieses Prinzen nur im Bereiche der öffentlichen Meinung blieb, als eine der mehreren möglichen Lösungen, so erregte sie später ernstlich die Aufmerksamkeit der Regierung, und damals, zu Anfang dieses Jahres, war es, daß die Verhandlungen in der That begannen. Die einheimische und die fremde Presse beschäftigten sich zu wiederholten Malen mit dieser Kandidatur. Es fanden zahlreiche Versammlungen von Deputirten statt, in welchen dieselbe umständlich besprochen wurde. Endlich, als der Marschall Prim in der Sitzung vom 11. Juni die Lage der Sache vortrug, deutete er auf die Kandidatur des Prinzen Leopold hin in einer Weise, die nichts Geheimnißvolles hatte für einen jeden, welcher den Phasen der spanischen Politik mit mäßiger Aufmerksamkeit gefolgt war. Es ist erstaunlich, daß der Herzog von Gramont so fest dabei bleibt, daß die spanische Regierung in dieser Angelegenheit auf eine Ueberrumpelung ausgegangen sei; denn in seinem eigenen Zirkular beweist er, daß die Voraussicht der kaiserlichen Regierung den Schritten der spanischen Regierung weit voraus gewesen ist. Die Letztere hatte sicherlich im März 1869 noch nicht daran gedacht, dem Prinzen Leopold die geringste Andeutung über seine Kandidatur zu machen, als schon der Herr Graf Benedetti bei seinen Begegnungen mit dem Kanzler des Norddeutschen Bundes von dieser Kandidatur sprach. Erst 10 Monate später begann die Spanische Regierung ihre Unterhandlungen, nicht mit der Preußischen Regierung, sondern direkt mit dem Prinzen, und sie bedauert es, wenn die Kaiserliche Regierung nichts von diesen Verhandlungen erfahren hat, die niemals den Charakter [illegible] undurchdringlichen Geheimnisses gehabt haben. Was die ohne Grund gegen die Spanische Regierung gerichtete Beschuldigung betrifft, daß [illegible] durch Ueberraschung ein Votum zu Gunsten des [illegible] wollen, so genügen wenig Worte, um sie [illegible] and weiß besser als die Personen, welche durch die [illegible]ember-Revolution an die Spitze des Staates gestellt sind, daß eine Dynastie nicht leben kann, wenn die Volksgesinnung nichts von ihr wissen will; und es wäre zu unverständig gewesen, wenn sie der Nation wider ihren Willen einen König hätten aufnöthigen wollen, nachdem die Familie, welche den Thron inne gehabt, von demselben, obwohl die Tradition zu ihren Gunsten sprach, für immer gestürzt worden war, gerade weil sie sich die Nation entfremdet hatte. Der Herzog von Gramont hat den Stolz unseres Volkes und die Würde der Cortes aus den Augen verloren, indem er voraussetzte, daß die gegenwärtige konstituirende Versammlung sich in irgend einem Falle und aus irgend einem Motiv könnte eine Lösung entreißen lassen durch eine Ueberraschung, die überdies unmöglich wäre da das Gesetz über die Wahl des Monarchen nicht nur die absolute Majorität aller Deputirten, also gegenwärtig 176 Stimmen, erfordert, sondern überdies vorschreibt, daß die Kandidatur den Cortes mindestens acht Tage vor dem Wahltage bekannt gemacht werde. Nicht zufrieden indessen mit den Garantien des Gesetzes, obgleich sie genügend sind, eine Ueberraschung zu verhüten, ist die Regierung weiter gegangen, und hat, indem sie die Kandidatur des Prinzen Leopold offiziell machte, sofort ihren Entschluß zur Kenntniß des Landes gebracht. Sie hat zwar den Präsidenten und den ständigen Ausschuß der Cortes, die letzteren mit kurzer Frist zusammenzuberufen; aber sie gab ohne Besorgniß allen ihren Akten und allen auf die Kandidatur bezüglichen Dokumenten ohne Besorgniß die größtmögliche Oeffentlichkeit und gewährte dem Lande und seinen Vertretern eine Frist von einem Monat, damit sie in reifer Erwägung und ernsten Nachdenken die Vortheile und Nachtheile der vorgeschlagenen Lösung abwägen und sich in voller Kenntniß der Sache auf den großen Akt vorbereiten könnten, welcher die glorreiche September-Revolution krönen sollte. Was endlich den in dem Zirkular aufgestellten Satz betrifft, daß, wen es sich um eine Monarchenwahl handle, irgend eine fremde Nation das Recht des Veto habe, so kann die spanische Regierung dieses Recht nicht ohne die nöthigen Einschränkungen anerkennen und behält sich die Freiheit des Handelns vor, deren sie bedarf. Es genügt ihr in dieser Beziehung, daß die Regierung Sr. K. M., wie sie thut, proklamirt, daß jede Nation Herrin ihrer Geschicke sei. Angesichts der vorstehenden Thatsachen vorgetragen mit der Einfachheit, welche der Wahrheit wohl ansteht, hoffe ich von der Rechtlichkeit des Französischen Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, daß er die in dem Zirkular vom 21. niedergelegten Auffassungen von dem Verfahren und den Absichten der Spanischen Regierung in Betreff der Thron-Kandidatur berichtigen, und daß er sich beeilen werde, die entsprechenden Erläuterungen zu geben in der freundschaftlichen Gesinnung, welche die Regierung Sr. K. M. stets gegen Spanien gezeigt hat.

Als ein eklatantes Beispiel französischen Eigendünkels und frecher Ueberhebung erzählt die „N. A. Z.", daß dem Könige ein ebenso schlecht versifizirtes als lächerliches französisches Kriegslied mit folgendem Briefe zugesendet wurde, den wir in Uebersetzung geben:

Majestät!

Indem ich Ihnen das Kriegslied zufertige, gebe ich mir nicht erst die Mühe, Ihnen zugleich die Komposition desselben mitzusenden. Unsere Soldaten übernehmen es, Ihnen dieselbe in Berlin selbst zu überbringen, wo sie zu erscheinen nicht säumen werden. Sie wissen ja, daß unsere Soldaten die Wege dahin kennen. Nur ein wenig Geduld.

Ein Bewunderer Ihrer Großthaten
Graf F. Filippi de Faby.

22. Platz Napoléon in Cherbourg.

Um von dem Liede selbst eine Probe zu geben, läßt die „N. A. Z." den letzten Vers folgen:

D'un Napoléon, la gloire
Vous voit encore abattus:
C'ost toujours la votre histoire
La seule de vos vertus.
Vous pensiez être invincibles,
Soit dompté peuple trop vain!
Pour toi, restant inflexibles,
Nous gardons les bords du Rhin.

In freier Uebersetzung:

Ihr seht Euch wiederum vernichtet
Durch eines Bonaparte Ruhm.
Das eben ist ja Eure Geschichte
Und Euer ganzes Heldenthum!
Für unbesiegbar hast Du Dich gehalten
Geknebelt sollst Du, eitles Volk, jetzt sein!
Und, unerbittlich, werden wir die Ufer
Behalten von dem schönen Rhein!

Da die versprochene Melodie durch die französischen Truppen nicht nach Berlin zu kommen scheint, mögen die Unsrigen, wenn sie nach Cherbourg kommen, nicht vergessen den Grafen Filippi de Faby, 22 Place Napoléon, darum zu ersuchen.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Außer der Proklamation des Königs an das französische Volk, welche andeutet, daß das Hauptquartier des Königs auf feindlichen Boden verlegt worden ist, liegt Neues nicht vor. — Ueber die Bewegungen unserer Armee ist der Telegraph stumm, vielleicht ein Zeichen, daß ein größerer Schlag in naher Aussicht steht. Auch aus dem französischen Hauptquartier fehlen neuere Mittheilungen, und da die französischen Journale heute ausgeblieben sind, ermangeln wir auch der Berichte über die spezielleren Vorkommnisse im französischen Lager am 8. und 9. d. M. Nur die „Correspondence Havas" ist eingetroffen, ihre militärischen Nachrichten beschränken sich aber auf zwei Depeschen aus Metz vom 8. und 9., nach denen General Changarnier am 8. Abends in Metz angekommen und von einem ehrenwerthen Bürger der Stadt nach der Präfektur geführt worden ist. Er war in Zivilkleidung und wurde sofort zum Kaiser begleitet. Die öffentliche Meinung habe das Erscheinen des Generals günstig aufgenommen. Als Changarnier von der Audienz zurückkehrte, habe er eine befriedigte Miene gezeigt. Er wurde von einem Ordonnanzoffizier bis zu dem Hotel geleitet, in welchem er sein Absteigequartier genommen hatte. Wie der Ertrinkende an einen Strohhalm, so klammern sich die Franzosen jetzt an einzelne Namen, deren Vergangenheit ihnen den Schimmer einer Rettung zu verheißen scheint. So ist auch General Changarnier der Held des Tages geworden, obwohl das besondere, ihn auszeichnende Verdienst wohl nur darin besteht, daß er ein ehrlicher Mann gewesen ist. Was seine, im Wesentlichen nur auf Afrika beschränkten militärischen Erfolge anbelangt, so haben viele in aktiver Verwendung stehende Generale des Kaiserreichs bei Weitem mehr aufzuweisen.

Das Neueste besteht in Altem, in Einzelnheiten über die großen Thaten vom 4. und 6. August. Ueber die Schlacht bei Weißenburg haben wir bereits eine Menge Einzelheiten gebracht, und verweisen dabei auch auf die amtlichen Berichte des Staatsanzeigers, welche unter Berlin aufgenommen sind, um hier die nachträglichen Berichte über die Schlacht bei Wörth und die Schlacht bei Saarbrücken, welche auch nach dem Spicherer Berge (von den Franzosen nach Froschweiler) genannt wird. Alle Einzelnheiten, welche jetzt bekannt werden, zeigen daß die Siege von größerer Bedeutung sind, als die amtlichen Berichte angaben. Die Resultate sind: Vollständige Auflösung einer französischen Armee, Schwächung zweier anderen, 10,000 Kriegsgefangene und eine reiche Beute. Bei Wörth ist die Feldequipage des Marschall Mac Mahon, sogar seine Orden erbeutet worden.

Aus dem badischen Hauptquartier zu Gumstett, 7. August, wird gemeldet: „So eben wurde das Gepäck des Marschalls Mac Mahon eingebracht, darunter selbst das Toilettengeräth seiner Damen. Erbeutet sind 30 Geschütze, 6 Mitrailleusen, mehrere Tausend Gefangene. Unsere Truppen sind bereits im Vormarsch begriffen. Von Sulz bis Weißenburg ist die Eisenbahn für unsere Zwecke vollständig in Stand gesetzt und in eifrigstem Betriebe."

Ein Korrespondent der „Frkf. Z." schildert Wörth nach der Schlacht. Von den Gefangenen, deren Zug fast eine halbe Stunde dauerte, meint er:

Mehr als die Hälfte waren Turkos und Zuaven. Empörung erfaßt Einen, wenn man bedenkt, daß diese wilde Horde bestimmt war, den Vormarsch beim Angriff auf unser Vaterland zu bilden. Unsere Soldaten haben eine wahre Wuth darüber, daß sie mit solchen Feinden zu kämpfen haben. Viele Scheußlichkeiten werden von denselben erzählt. Gewiß ist, daß ein Zuave auf einen Krankenträger, der ihn verbunden hatte, einen Schuß abfeuerte. Noch schrecklichere Greuelthaten werden von einzelnen Bewohnern Wörths und der Umgegend berichtet; ich möchte dieselben gern in das Fabelbuch verweisen, aber leider habe ich mit meinen eigenen Augen den sechszehnjährigen Buben gesehen, welcher einen preußischen Verwundeten beraubt und ihm dann die Augen ausgestochen hatte. Anderen Scheusalen, die mit dem Frevler, der mit gespaltener Stirn auf einem Karren lag, vorübergeführt wurden, wird nachgesagt, daß sie Verwundeten die Zunge ausgeschnitten hätten. Gewiß ist, daß, als die Deutschen zum zweiten Mal aus Wörth zurückgedrängt wurden, ihnen neben dem Triumphgeschrei der Bevölkerung auch mehrere von Zivilisten abgefeuerte Kugeln folgten. Wörth ist deshalb ganz als eroberte Stadt behandelt worden. Die Häuser sind größtentheils verwüstet. Mancher Unschuldige mag da mit den Schuldigen gelitten haben. Noch schrecklicher sieht es in Frischweiler aus, wo sich während des Kampfes eine Zeit lang das französische Hauptquartier befand und über welches Dorf sich das Rückzugsgefecht hinzog. Bis jetzt habe ich erst einen kleinen Theil des Schlachtfeldes besuchen können. Zu Hunderten liegen in den Weinbergen die Todten umher, meistens Zuaven und Turkos, von denen gewiß die Hälfte aufgerieben ist. Jetzt, vierundzwanzig Stunden nach dem Gefecht, werden noch fortwährend Verwundete von dem Kampfplatze zu den Feldlazarethen getragen. Auch sind im Laufe des heutigen Tages noch mehrere hundert Gefangene gemacht worden, die sich in den Wäldern versteckt hatten. Leider haben die Deutschen bei den verschiedenen Rückzügen, zu denen sie gezwungen waren, auch einige Gefangene, doch kann ihre Zahl nur gering sein, verloren. General v. Bose, der Kommandant des XI. Armeecorps, ist schwer, doch nicht gefährlich verwundet, sein Sohn hat eine Wunde im Arm. Ich habe nirgends ein ruhiges Plätzchen und bin dabei durchfroren vom Bivouak der gestrigen Nacht, die ich bei fortwährendem Regen in einen Soldatenmantel eingehüllt unter einem Trainwagen zubrachte. Ich beschränke mich deshalb auf Mittheilung einiger kurzer Notizen. Die Frevler, deren Schandthaten ich gemeldet, haben bereits ihren Lohn; sie wurden, einige Zwanzig an der Zahl, standrechtlich erschossen. Heute in aller Früh sind die Truppen, welche die Nacht auf dem Schlachtfelde bivouakirt haben, gegen das Gebirge hin abgerückt. Der Kronprinz folgte ihnen von Sulz. Von Süden marschiren fortwährend neue Regimenter heran. Die Todten sind noch immer nicht begraben. Soeben werden die Bürger durch den öffentlichen Ausrufer aufgefordert, sich auf dem Schlachtfelde zur Beerdigug der Todten und der Kadaver einzufinden. Trotz der eingetretenen kühleren Witterung ist die Luft auf mehrere Stunden im Umkreise mit Leichenduft erfüllt. — Die Frauen und Töchter der Stadt wurden durch den Ausrufer zum Waschen des Verband- und Leinenzeuges vor das Rathhans zitirt. Nahrungsmittel sind in der Stadt nicht für Geld zu bekommen. Jedes Bäckerhaus ist mit einer Wache besetzt. Alles Brod, was gebacken wird, ist für die Verwundeten bestimmt. Fast jedes Haus, das einigermaßen erhalten, ist ein Lazareth. Die vielen Tausende erhalten kaum die nothdürfigste Pflege. Es fehlt an Verbandzeug wie an Erfrischungsmitteln.

Ueber die Bedeutung der Schlacht bei Wörth schreibt die „Pf. Ztg.":

Die Schlacht bei Wörth ist eine Niederlage, viel stärker, als die Franzosen sie in den Schlachten von Magenta und Solferino den Oesterreichern beigebracht hatten. Nach französischen Berichten betrug in ersterer die Zahl der gefangenen Oesterreicher 5000, die der erbeuteten Kanonen 8. Zwei französische Generale, Le Clerc und Espinasse, waren gefallen, mehrere verwundet. In der Schlacht von Solferino sind nach dem „Moniteur" auf Seite der Franzosen 7 Obersten und 6 Oberstlieutenants gefallen und 5 Generale (Ladmirault, Forey, Auger, Douay und Dieu) verwundet worden. [illegible] betrug der Verlust der Franzosen 12,000 Todte und Verwundete, darunter [illegible] todte und 570 verwundete Offiziere. Die Sardinier hatten [illegible] 5503 Mann verloren, darunter 49 todte und 167 verwundete Offiziere, beide Armeen zusammen also 17,503 Mann. In einem Tagesbefehl gab Napoleon die Zahl der eroberten Kanonen auf 30, der Fahnen auf 3 an. Daraus geht hervor, daß bei Wörth die Franzosen mehr Kanonen und Gefangene verloren, als die Oesterreicher bei Solferino. Diese sind daher schon jetzt gerächt.

Auch schon bei Weißenburg hatten die Elsässer ihren furchtbaren Fanatismus bewährt. Der „Pfälzer Ztg." schreibt man darüber:

Weißenburger Bürger sollen gegen unsere Soldaten gefeuert und Weiber denselben heißes Wasser über die Köpfe gegossen haben. Mehrere — man nennt darunter den Gastwirth Scherer „zum Engel" und seinen Sohn — wurden deshalb verhaftet und nach Mainz abgeführt; auch eine Frau ist unter den Festgenommenen. Einem Gerüchte zufolge sollte Scherer erschossen werden, sei aber vom Kronprinzen von Preußen begnadigt worden. Ferner berichtet man: Der Bürgermeister des eine Stunde von Weißenburg gelegenen Dorfes Riedselz und sein Sohn erschlugen auf dem Schlachtfelde, wie allgemein erzählt wird, einen baierischen Jäger, der verwundet dalag und die Beiden um Hilfe anflehte. Die baierischen Sanitätssoldaten bemerkten dies und fingen die Elenden, die ihre Wuth über ihre Niederlage an einem wehrlosen Verwundeten ausließen. Sie wurden nach Bergzabern gebracht und werden dort wohl bereits ihren verdienten Lohn erhalten haben. Auch sonst wissen unsere Truppen Manches von dem fanatischen Hasse zu erzählen, mit welchem sie von den Elsässern empfangen wurden. Nur mit großer Mühe konnte man die aufs Aeußerste erbitterten Soldaten von der Rache zurückhalten.

Die neueren Berichte aus Saarbrücken bestätigen, daß die Franzosen dort arg gehaust haben, was am 3. August allerdings noch nicht gesagt werden konnte. So schreibt die „Saarbrückener Ztg." am Tage nach der Schlacht:

Die Nacht verlief ohne die geringste Störung, und als heute in der Frühe unsere Einwohnerschaft auf die noch vor wenigen Stunden von dem Feind besetzten Plätze kam, waren sie von Franzosen leer, voll aber von Utensilien, die sie in der Eile zurücklassen mußten. Käppis, Patrontaschen, Epaulettes, Militärabzeichen und Effekten aller Art lagen in Unzahl da, aber auch ein lebender Franzose war in der Nähe des Exerzierplatzes zu erblicken, der vermuthlich im Rausch die Abreise verschlafen hatte. Als unsere Jungen riefen: „Da ist noch Einer!" riß er aus, die Hosen im Stiche lassend. In manchen Käppis fand man gedruckte und geschriebene Zettel, Gebete gegen Verwunden mit der Ueberschrift: Deo gratias! und im Text ausgesprochenen Gewißheit des Sieges über die „ketzerischen Preußen". Dies stimmte auch mit der Frage, die im Laufe der Unterhaltung ein Franzose bei einer hiesigen angesehenen Familie gestellt hat; er erbat sich etwas Speise, und als er sie freundlich erhielt und bemerkte, daß man mit seinem verkümmerten Aussehen Mitleid empfand, äußerte er sein Vertrauen zu den Siegen der Franzosen mit den Worten: Le bon Dieu nous aidra! Und als ihm erwidert ward, daß man auch hier in Preußen hoffe, daß der „gute Gott uns helfen werde", frug er ganz naiv, ob man denn auch an Gott glaube. Auf Befragen erfuhr man, daß der gute Mensch von den Pyrenäen her war und ihm dort von seinem Curé (Geistlichen) gesagt wurde, alle Protestanten, gegen die es jetzt ins Feld ginge, trügen Hörner auf dem Kopf. Der Jubel in den Straßen unserer Stadt nimmt kein Ende; größere und kleinere Abtheilungen Ulanen, Küraissiere, Husaren und Dragoner ziehen ab und zu, vom Publikum lebhaft und gastfreundlich empfangen. Durch das in der vorgestrigen Nacht stattgefundene zweite Bombardement des Bahnhofes aus der von den Franzosen auf der Exerzierplatzhöhe aufgestellten Granatbatterie ist der erst im vorigen Jahre vollendete Anbau desselben, der schöne Restaurationssaal, in welchem noch vor wenigen Wochen französische und preußische höhere Eisenbahnbehörden unter Friedens- und Freundschafts-Toasten die Einweihung der Saarbrücken-Saargemünder Eisenbahn feierten, total zusammengeschossen und bis auf den Grund niedergebrannt. Noch loderten hier die Flammen hell auf, da röthete Feuerschein in südwestlicher Richtung den Himmel und deutete auf ein neues Unglück, und leider war dem auch so: die schöne Besitzung des Kaufmanns Herrn J. B. Müller, das aus dem grauen Alterthum herrührende „Deutschherrenhaus" mit seiner gothischen Kirche, erst im vorigen Sommer neu restaurirt, stand in Flammen und brannte zum Theil mit allen seinen Vorräthen, welche die Kinder der gebildetsten Nation schon in den Tagen vorher bedeutend vermindert hatten, nieder. Die Verluste und Zerstörungen auch an anderem Eigenthum, die sie angerichtet haben, sind groß, und manche liefern den sprechenden Beweis, daß die Feinde gut bedient und benachrichtigt waren; und wahrlich, wir gestehen es offen, daß uns das Gesindel, die mehr als Bassermannschen Gestalten und die Spione im Frauenrock, welche seit dem Einzuge der Franzosen sich hier herumtrieben, noch widerlicher waren, als die feindlichen Truppen, welche dem unerbittlichen Kriegsgebot folgten, während in den Augen der ersteren oft noch mehr als Plünderung zu lesen war. Gott sei Dank, daß wir von beiden Uebeln hoffentlich für immer verschont sind!"

Ein Korrespondent des „Rhein. Cour." erzählt Folgendes aus Neunkirchen 7. August:

Leider haben sich die Soldaten des Gegners in vieler Hinsicht als falsch, als dem Kriegsgebrauch der zivilisirten Völker und des neunzehnten Jahrhunderts entgegen handelnd gezeigt, und es ist dies ein Grund mit für die wahrhafte Wuth, die unsere Soldaten erfüllt, die schon jetzt nicht mehr von Pardon geben hören wollen; Pardon nehmen kennen sie ohnehin nicht. So z. B. erzählte mir ein verwundeter Offizier des 74. Regiments Folgendes: „Ich ging mit meinem Zuge als Tirailleurs vor, als eine Abtheilung Franzosen von Weitem schon rief: Gràce! Pardon! — Natürlich ließ ich sie darauf hin ganz nahe kommen und stellte mein Feuern ein. Die Franzosen hielten ihre Chassepotgewehre hoch und machten alle die Demonstrationen, die auf ein bedingungsloses Sichergeben hindeuteten. Als sie auf nur wenige Schritte an uns heranwaren, rief ich ihnen zu: à bas vos armes! — Ein Regen von Kugeln war die Antwort. Fast jeder einzelne Mann dieser Elenden ward vernichtet." Ferner besteht eine ihrer „Kriegslisten" darin, sich Verwundeten gleich niederzuwerfen und dann, sobald sie sich im Rücken unserer Soldaten befinden, auf diese zu feuern. Endlich ist vielfach gesehen worden, daß sie auf bereits Verwundete geschossen. Ein Trupp preußischer Kriegsgefangener ward gestern durch Forbach transportirt, als ein dortiger fanatischer Einwohner, ehe die französische Eskorte es verhindern konnte, einem Tiger gleich auf einen Preußen zusprang und ihm einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Ein französischer Soldat hieb den Brutalen mit dem Kolben zusammen, und es ward sofort öffentlich ausgerufen, daß die geringste thätliche oder wörtliche Insulte gegen gefangene Preußen mit den schwersten

---

Prévost-Paradol,

der französische Gesandte in den Vereinigten Staaten Nordamerikas hat sich bekanntlich am 21. Juli in Newyork erschossen. Er war erst eine Woche, seit dem 14. Juli in Amerika, nachdem er am 2. Juli Frankreich verlassen hatte. Die französischen Regierungsblätter wissen natürlich nur, daß Prévost-Paradol dem Sonnenstich oder dem durch die Hitze erzeugten Trübsinn erlegen ist. Wahr allerdings ist, versichert ein wiener Blatt, daß an dem Tage, da er aus der Welt ging, in Newyork eine so intensive Hitze herrschte, daß mehr als 60 Personen in Folge der Insolation starben. Indessen Prévost-Paradol ist nicht unfreiwillig gestorben, sondern hat sich selbst den Tod gegeben und dies Ende bereits seit dem 19. Juli — am 15. oder 16. Juli war in Amerika bekannt, daß Frankreich an Deutschland den Krieg erklären werde, — vorbereitet, indem er mit dem Legationskanzler Hrn. v. Janin zu einem Waffenhändler in der Pensylvania Avenue ging, um sich einen Revolver zu kaufen, und diesem sowohl wie seinem Diener Wünsche auftrug für den Fall, daß ihm etwas zustoßen sollte. Die Meinung, daß die neuste Entwicklung in Frankreich seinen Geist in Aufregung und Niedergeschlagenheit versetzt hat, ist daher höchst wahrscheinlich und wird noch wahrscheinlicher angesichts eines Schreibens das er an einen Freund in England richtete, und das nun die „Pall Mall Gazette" mittheilt:

„Lieber Freund! Ich habe Ihren Brief erhalten und begreife recht wohl die Gefühle, die diesen veranlaßt haben. An das Bedauern denken zu müssen, das mein Entschluß verursacht hat, ist für mich peinlicher, als ich es aussprechen kann; Sie wissen aber nur zu gut, wie stark die Beweggründe waren, die mich bestimmten. Es hat mich nach fünzehn Jahren meiner journalistischen Laufbahn ein eigentlicher Ekel vor der Presse erfaßt. Es wandelt mich buchstäblich Brechlust an, wenn ich die Feder zur Hand nehme. Mein Strebe- und Zielpunkt war offenbar, durch die Kammer in die öffentlichen Angelegenheiten einzutreten; was aber konnte ich noch hoffen, nachdem so viele unnütze Anstrengungen meine Ohnmacht in dieser Richtung dargethan hatten? Demagog und gegen das Eigenthum in den Städten, und auf dem Lande für das Eigenthum auf einer so breiten Basis sein, daß man allenfalls vierzig- oder fünfzigtausend Francs für seine Wahl opfern kann; das sind die Bedingungen des Erfolges. Ich kann weder die eine noch die andere erfüllen; und ich hätte mit Ekel meine Laufbahn in der Presse fortsetzen und vergeblich um einen Sitz in der Kammer mich bemühen müssen. Wenn ich übrigens, was ja bei dem herrschenden Mangel an fähigen Männern und angesichts der bekannten Tendenzen des Kaisers möglich war, in die Kammer gelangt wäre, so hätte ich ebensowenig als Herr Buffet dem Ministerium entgehen können, und die Trennung, die jetzt stattfand, hätte dann nur auf kurze Zeit verschoben werden können. Was dann thun? Auf dem Lande leben und der Politik entsagen? Allerdings war das die Wahl meines Herzens; aber das steht nicht mehr in meiner Macht, wie Sie wissen. Das Los, das ich gewählt und in dem ich gleichsam ein Gebot meines Schicksals sehe (auch ich habe meinen Aberglauben), gestattet mir ein oder zwei Jahre der Ruhe, in denen ich mich für die öffentlichen Angelegenheiten vorbereiten kann; ich bleibe so lange entfernt, bis der Lauf der Ereignisse sich geregelt und seinen bestimmten Kreis abgeschlossen hat. Bis jetzt kann ich allen Jenen, die mehr als ich wissen, nur Eines sagen: daß ich, wie viel es mich auch gekostet, nicht anders konnte, und daß ich nicht anders handeln durfte. Von ganzem Herzen Ihr Prévost-Paradol."

Das Wochenblatt der Newyorker Staatszeitung widmet dem Andenken dieses Mannes einen eigenen Artikel, dessen Schlußstellen lauten:

„Im Grolle von seinen ehemaligen Parteigenossen und Freunden scheidend, trat Herr Prévost-Paradol die Reise hierher an, und das Erste, was er bei seiner Landung auf amerikanischem Boden erfährt, ist, daß der so lange von ihm befürchtete Krieg Frankreichs mit Deutschland ausgebrochen ist. Er erklärte zwar hier, daß dem Feinde gegenüber alle Partei-Unterschiede unter den Franzosen aufhörten und daß sie einmüthig für die Größe und Ehre ihres Vaterlandes kämpfen würden; allein, als er sich von den Vorgängen genauer unterrichtet, wird er erkannt haben, durch welche kolossale Fehler der Regierung die Krisis herbeigeführt worden ist; die Warnungen und Unglücksprophezeiungen des Herrn Thiers müssen ihn erschreckt und die enthusiastische Begeisterung der Deutschen hier, das Aufflammen opferfreudigen Patriotismus unter den Deutschen drüben müssen ihn mit der Besorgniß erfüllt haben, daß der Kampf eine unheilvolle Wendung nehmen mag und es dann mit der Herrschaft Napoleons für immer vorbei sein wird. Findet aber in Folge des Sieges Deutschlands ein Umschwung in Frankreich statt, so wird die konstitutionelle Monarchie unter den Orleans wiederhergestellt werden; er jedoch, der während so vieler Jahre ihr eifriger Anhänger und Vorkämpfer gewesen, hatte sich gerade in demselben Momente von ihr abgewendet, als sich wieder die Aussicht auf ihren baldigen Triumph eröffnete.

Wahrlich ein trauriges Schicksal! Aber wäre der unglückliche Mann nicht leidend gewesen, hätte nicht die drückende Atmosphäre in einem ungewohnten Klima ihm die Klarheit des Denkens geraubt, so würde er sich gesagt haben, daß sein Talent ihm trotz Allem immer einen ehrenvollen Platz in Frankreich sichern würde, und daß seine ehemaligen Parteigenossen nie um eines einzigen Irrthums willen die großen Verdienste würden vergessen können, die er sich um die Sache der Freiheit erworben. Möglicherweise sind ihm aber auch jetzt Aufträge zugegangen, bei denen seine Ueberzeugung und sein Gewissen mit seiner Pflicht im Widerspruch gerathen sind, und er mag den Tod dem Mitwirken an einer Politik vorgezogen haben, die er als unheilvoll für die höchsten Interessen Frankreichs erkannte. Er ist ein bedauernswerthes Opfer des Trugspiels geworden, das der Napoleonismus mit der Freiheit getrieben, und leider wird er nicht das letzte Opfer sein."

Die Schlacht bei Weißenburg in französischem Blau.

Den Historiographen des „Kladderadatsch" empfiehlt die „N. A. Z." folgende Hauptstellen einer französischen Darstellung der Schlacht bei Weißenburg, wie sie dem „Volontaire" angeblich aus Rastatt zugeschickt wurde:

Die preußische Armee entmuthigt und gefährdet durch die Niederlage von Saarbrücken verstärkte sich mit sämmtlichen Truppen des linken Rheinufers von Mainz bis Rastatt. Der Prinz Friedrich Karl von Preußen, in

Strafen geahndet werden würde. Mit dem Verlust des Spicherenberges und der nahen Höhen begann der kämpfende wenn schon ununterbrochene Rückzug der Franzosen. Von Position zu Position getrieben, verließen sie eine jede mit Hinterlassung zahlreicher Todter und Verwundeter, welch' Letztere heute die Lazarethe und Privathäuser Saarbrückens pêle mêle mit den Unsrigen füllen. Mit dem Einbruch der Dunkelheit rückte unsere Avantgarde in das brennende Forbach ein und ward dort mit Schüssen aus den Häusern seitens der fanatisirten Einwohner empfangen. — Auf den Verbandplätzen herrschte noch bis spät ein ebenso reges als trauriges Leben; an Arbeit fehlte es den Aerzten nicht und Franzosen wie Deutsche wurden natürlich mit der gleichen Aufmerksamkeit verbunden und gepflegt. Lange Wagenzüge mit Verwundeten und zahlreiche Transporte von Gefangenen sah ich nach Saarbrücken ziehen, kein französischer Gefangener ward verhöhnt und die Frauen und Mädchen pflegten und tränkten die Verwundeten ohne Ansehen der Nationalität. Wir versuchten heute früh nochmals dem Schlachtfelde von gestern einen Besuch zu machen; allein die ganz kolossalen Massen der heranziehenden und nach Frankreich hinein marschirenden Truppen machten jedes Vordringen rein unmöglich. Mein mehrerwähnter Kamerad und ich füllten die Stunden gezwungenen Abwartens damit aus, den in langen Wagenreihen die Straßen entlang der Aufnahme in die Hospitäler harrenden Verwundeten Wasser, Bier und momentane Erleichterung ihrer oft ersichtlich fürchterlichen Schmerzen zu bringen und ich selbst half während zweier Stunden den Aerzten (namentlich dem Landwehr-Oberstabarzt Dr. Kehner aus Gladbach) beim Verbinden und Kugel-Extrahiren. — Bei dieser Gelegenheit machte ich die Bekanntschaft eines sehr liebenswürdigen französischen Kapitäns Namens Arçon vom achten Linien-Regiment, der einen Schuß durch Brust und Rücken hatte. Auf meine Frage, wie er sich nach erfolgtem Verband und Auflegung von Eisblasen befinde, entgegnete Kapitän Arçon in französischer Sprache: „Ganz gut, bester Freund, soweit es sich um die körperlichen Schmerzen handelt; doch ich leide, indem ich den aufrichtigen und wahren Enthusiasmus sehe, dem ich hier bei jedem Schritt begegne, da er mir den Beweis giebt, daß Ihr für eine gerechte Sache kämpft, während wir nur für die Zukunft eines Kindes, einer Frau und im Dienste der Intrigue streiten." Das ist gewiß ein bezeichnendes Wort aus dem Munde eines feingebildeten französischen Soldaten; noch mehr anerkennend und schmeichelhaft für die deutschen Soldaten ist jedoch General Frossards Aeußerung gegen den Bürgermeister Schmidborn von Saarbrücken. Nachdem am 2. August der französische Befehlshaber in Saarbrücken eingetroffen, ließ er den Bürgermeister rufen und fragte: „Auf Ihre Ehre, Herr Bürgermeister, wie viel Truppen haben mir hier von Anfang an entgegengestanden?" — „Auf meine Ehre, Herr General", antwortete der Bürgermeister, „vier nicht mobile Kompagnien Infanterie und drei Schwadronen Ulanen." — „Nun dann sagen Sie diesen Truppen, daß ich jeden einzelnen derselben für einen Helden erkläre!" entgegnete Frossard mit leuchtenden Augen.

Aus Forbach, 8. August wird der „Elbf. Ztg." geschrieben:

Der Weg von Saarbrücken bis hier war zum Theil mit Blutlachen bedeckt. Ueberall sah man Leute beschäftigt, Todte zu beerdigen, während die Kadaver erschossener Pferde am Wege lagen. Alles aber ist nichts gegen das Bild, welches sich am Bahnhofe Forbach darbot. Man sollte glauben, die ganze französische Armee hätte ihre Vorräthe hier aufgespeichert, so reichlich haben wir hier Alles vorgefunden. Viele Tausende Säcke Hafer, große Lager Brode und Mehl, ein Schuppen Champagner und andere Weine, sage 1 Schuppen voll. Große Haufen Offizier-Bagage, Bibliotheken, Waffen, Munition, Uniformen u. s. w. Alles im bunten Haufen durcheinander. Auch große Massen feiner Damen-Garderobe unter der Offizier-Bagage, was darauf schließen läßt, daß die Armee die demi-monde bei sich führte. Eben kommen preußische Eisenbahn-Beamte, um den Dienst hier einzurichten.

Aus Karlsruhe vom 8. August meldet die „Karls. Ztg.": „In der Nähe von Straßburg und bis über Rastatt herunter hörte man heute vom frühen Morgen an in gemessenen Pausen starke Detonationen. Straßburg ist seit gestern nun auch gegen den gewöhnlichen Verkehr abgeschlossen und die vernommenen Schüsse rührten offenbar von Sprengungen an den Verkehrswegen in der Umgebung der Festung her." Nach dem gestern mitgetheilten Telegramm ist Straßburg nur sehr schwach besetzt und von General Beyer, dem Befehlshaber der badischen Division zernirt.

Mehrere Blätter melden von dem Durchzug von Truppen der Landwehr nach dem Rheine; dieselben sind bestimmt, dort die Etappenstraßen im Rücken der Feldarmee zu besetzen.

Die Triersche Volksztg. schreibt über den weit rückwärts liegenden französischen Kriegsschauplatz:

„Offenbar werden die Franzosen ihre Streitkräfte sammeln, um in einer einzigen großen Schlacht ihr Siegesglück, das sie bis jetzt überall verlassen, noch einmal herauszufordern. Sobald sie den Argonner Wald überschritten, ist als Schlachtfeld die Champagne gegeben. Die Argonnen sind nur 900—1300 Fuß hoch, aber wegen der Rauhheit der Berge und der zusammenhängenden Waldlandschaften ein militärisches Hinderniß, größer als Lothringen, dessen breitscheitliger Westrand die Argonnen sind Die Hauptstraßen sind, an den vertheidigungsfähigen Defilée-Passagen, der Paß von Chene-Populeux, zwei Meilen weiter nach Süden der Paß von la Croix aux Bois, dann der Paß von Grand Pré, am nördlichen Thalrande der unteren Aire; der Paß von les Grandes Islettes, durch welchen die große pariser Straße aus Lothringen führt. Die Straßen führen meist durch Thonboden, der dieselben, wenn sie nicht chaussirt sind, schwer praktikabel macht. Allerdings sind die Argonnen durch Eisenbahnen zu umgehen; von besonderer Wichtigkeit für die Vertheidigungsfähigkeit der Argonnen ist der fünffache Eisenbahnknotenpunkt Rheims, westlich des nördlichen Theiles des Waldgebirges und die längs der Marne hinlaufende Eisenbahn, welche das Lager von Chalons über Verdun nach Metz mit dem Eisenbahnnetze an den östlichen Grenzen in die unmittelbarste Verbindung gebracht hat; sie wird beherrscht durch die Festungen Metz und Verdun und das Lager bei Chalons, und ist ein Theil der kürzesten Verbindung zwischen Paris-Metz-Mannheim. Da nun die siegreiche deutsche Armee einen Theil dieser Linie durchbrochen hat, so werden die Franzosen sich zur Vertheidigung der obengenannten Pässe zurückziehen müssen, um hinter denselben eine neue Schlacht anzubieten. 1792 haben die Alliirten bereits diese Pässe forcirt, es wird unserer heutigen Armee hoffentlich auch bald gelingen. In jenem Jahre war es besonders der östliche Theil der Champagne, welcher den Schauplatz des Krieges bildete, 1814 aber der westliche. Der mittlere Theil des Landes, die sogenannte Lause-Champagne (Champagne pouilleuse) ist unfruchtbar, nur die westliche Champagne ist blühendes Land mit dicht bevölkerten Ortschaften. Die Einwohner sind ein starker, kühner, kräftiger Menschenschlag, der seine Abstammung von den wilden germanischen Franken noch heute deutlich zu erkennen giebt; die Seelenzahl beziffert sich auf etwa 1,200,000 auf einem Terrain von 470 Quadratmeilen, also im Durchschnitt 2550 auf eine Quadratmeile."

Nachrichten von der See.

Aus Kolberg, 9. August, berichtet die „N. Stett. Ztg.": Die ganze Küste entlang werden von tausend zu tausend Schritt optische Telegraphen errichtet, welche von Freiwilligen Tag und Nacht bedient werden. Nachts sollen getheerte Strohbündel zur Anwendung kommen. Eine freiwillige kolberger Seewehr ist in der Bildung begriffen, um sich im Nothfalle den Behörden zur Verfügung zu stellen.

Dem Privatschreiben eines Stettiners, welcher gegenwärtig als Artillerist in Sonderburg steht, entnimmt die „N. St. Z.", daß die Insel Alsen mit Truppen fast überfüllt ist. Die Schanzen sind mit Geschützen stark besetzt. Die Bauern sind den Soldaten feindlich gesinnt und haben kürzlich auf einen Husaren geschossen. Viele Gewehre sind bei ihnen gefunden worden. Die Bewohner von Sonderburg sind aus der Stadt verschwunden, da man jeden Tag ein Bombardement erwartete. Eine französische Flotte von zehn Schiffen hat sich sehen lassen.

Zur Warnung macht der Lootsenkommandeur v. Krohn in Wilhelmshaven unterm 10. August Folgendes bekannt:

Ein Torfschiffer, welcher trotz des ihm bekannten Verbots, betreffend die Schifffahrt auf der Jahde, vom 26 v. M., eigenmächtig die Jahde aufsegeln wollte und wegen des dicken Wetters unbemerkt das Stationsschiff passirt war, ist mit seinem Fahrzeug durch einen Torpedo in die Luft gesprengt. Besatzung durch glücklichen Zufall geborgen.

Kiel, 10. August. Die Armirung der Werke bei Friedrichsort und Laboe, welche den Eingang zum Meerbusen vertheidigen, ist vollendet. — Es wurden französische Panzerschiffe als in Sicht von Fehmarn und bei Bylk am Eingange zum kieler Hafen gemeldet. — Einem Briefe aus Appenrade zufolge sah man daselbst in einer Entfernung von 2½ Meilen von Sonderburg fünf französische Panzerschiffe. — Eine französische Schraubenkorvette, von nordwärts kommend, ankerte vorgestern im innern Hafen von Kopenhagen.

Aus Mecklenburg-Schwerin, 11. August wird uns geschrieben:

Die vorgestern Abend in Warnemünde gesehenen sechs Kriegsschiffe sind wirklich französische und nicht, wie vermuthet, russische Kriegsschiffe gewesen. Dieselben sind auch am heiligen Damm, bei Doberan, Kröbelin und Wustrow beobachtet und als französische Kriegsschiffe erkannt worden. Die Badegäste in Warnemünde und Doberan harren standhaft aus und haben sich sogar durch neuen Zuwachs vermehrt.

Die „Patrie" bestätigt, daß die französische Marine-Infanterie ihre Bewegung gegen Paris begonnen hat, wohin sie geht, um an der Vertheidigung der Hauptstadt Theil zu nehmen.

Deutschland.

Berlin 12. August. Aus dem Hauptquartier des Ober-Kommandos: der 3. Armee berichtet man dem „St.-Anz."

Sulz (Elsaß), 5. August 1870. Was schon in Speyer vorauszusehen war, daß die Süd-Armee die Bestimmung habe, sofort gegen den Feind vorzurücken und den Durchbruch durch die elsässischen Grenzen zu erzwingen, diese Erwartung ist im vollsten Maße eingetroffen. Während in den Zeiten der Uneinigkeit Deutschlands die französischen Armeen meist mit unfehlbarer Sicherheit den Vorstoß gegen die deutschen Grenzen richten und das alte Objekt ihrer Eroberungslüste, die Pfalz überziehen konnten, ist es diesmal den Truppen der Süd-Armee, in der vornehmlich alle Stämme unseres Vaterlandes vertreten sind, gelungen ihre Operationen auf Feindes Land zu beginnen. Die Erstürmung der Weißenburger Linien, über die gestern ausführlicher berichtet wurde, hat unserer tapferen Armee die Zugänge des Elsasses eröffnet. Ueber die Theilnahme des Ober-Kommandeurs an dem Gefecht vom 4. August haben wir noch nachzuholen, daß der Kronprinz mit seinem Stabe und der Suite Landau um 5½ Uhr Morgens verlassen hatte. Trotz des Regenwetters, das schon am Abend vorher eingetreten war und seit 4 Uhr Morgens heftiger wurde, hatten sich zahlreiche Menschenmengen in den Straßen zusammengefunden, um Se. Königl. Hoheit zu begrüßen. Morgens 9¼ Uhr erreichte der Kronprinz das Schlachtfeld, wo soeben die ersten Schüsse gewechselt wurden. Den General-Lieutenant v. Blumenthal und die Offiziere des Hauptquartiers an Seiner Seite, nahm Se. Königliche Hoheit Stellung auf den Höhen von Schweigen, unmittelbar vor Weißenburg in nordöstlicher Richtung. Von hier aus wurde das Gefecht geleitet, die Ordonnanzen nach den verschiedenen Seiten der Front entsendet. Die Bayern kämpften auf der rechten (westlichen) Seite der Hauptstraße, die von Bergzabern her auf Weißenburg ausläuft. Sie hatten den Feind in den Mauern der Stadt und auf den beträchtlichen Anhöhen, welche diese in südwestlicher Richtung umgeben, dem Eberholle, vor sich. Die Preußen standen links auf dem Hügelterrain bei Windhof, das gegen die Stadt zu abfällt und durch einen 10 bis 12 Fuß breiten Bach von der Hauptstraße getrennt ist. Auch ihre Operationsbasis war eine doppelte. Sie hatten einmal die Stadt im Zentrum zu beschießen und dann die Geisdorfer Höhen zu nehmen, die von Altstadt aus, vor Weißenburg, in östlicher Biegung aufsteigen. Hier, wo der Feind auf vielfach koupirtem Terrain in bester Deckung stand und die Truppen, auf die er das meiste Vertrauen setzte, die Turkos, aufgestellt hatte, fiel die Entscheidung des Tages. Das Königs-Grenadier-Regiment erwarb sich durch unübertreffliche Ruhe seines Vorgehens die größte Auszeichnung. Es suchte sofort die unmittelbare Nähe des Gegners. Ohne daß auch nur ein Schuß auf seiner Seite gefallen wäre, stürzte es sich mit Bajonett-Attake gegen die feindliche Infanterie, die den tapfersten Widerstand leistete. Es kam zu einem furchtbaren Handgemenge, von dessen vernichtender Kraft der Anblick des Schlachtfeldes Zeugniß ablegt. Das Regiment verlor 10 von seinen Offizieren als Todte, 12 als Verwundete, das 58., das mit demselben Heldenfeuer vorgedrungen war, 5 Todte und 10 Verwundete aus seinem Offizier-Corps. Um 12½ Uhr wichen die Franzosen und ergriffen nun eiligst die Fluchtlinien, gegen Süden zu. Weißenburg, das an mehreren Stellen brannte, war inzwischen von unseren Truppen eingenommen und besetzt worden. Um 1½ Uhr ritt der Kronprinz durch Altenstadt nach dem Schlachtfeld auf den Gaisberger Höhen, wurde von Truppen überall mit stürmischem Jubel empfangen und erkundigte sich theilnehmend nach den Verwundeten und den Todten. Das Hauptquartier blieb die Nacht über in Schweighofen an der Weißenburger Straße, ⅞ Stunde von der eroberten Stadt entfernt. Der Erfolg dieses Tages darf ohne Ueberschätzung ein glänzender genannt werden. Der Feind stand in überlegener Position, er hatte seine besten Truppen im Feuer, die Kriegswaffen, von denen er sich nach seiner eigenen Aussage die Resultate dieses Feldzuges versprach, in Thätigkeit. Er hat in letzterer Beziehung eine arge Enttäuschung erfahren müssen. Die Mitrailleusen-Batterie, welche die Turcos mit sich führten, ist nur zu dreimaligem Abfeuern gekommen, ohne den Unsrigen Schaden zu thun. Bald nach begonnenem Kampfe platzte eine preußische Bombe in dieser Batterie, machte die Geschütze unbrauchbar und richtete unter der bedienenden Mannschaft die größte Verheerung an. Daraufhin hielt der Feind es für gerathen, seine „Höllenmaschine" abfahren zu lassen, damit sie nicht in die Hände der deutschen Truppen fielen. Was die Turkos anbetrifft, so wurden sie von unseren Soldaten mit derselben Kaltblütigkeit empfangen, wie jede andere Truppe. Die Zahl der Gefangenen aus ihren Reihen ist eine ziemlich ansehnliche. Die Marschbewegungen sind, Dank dieser Schlacht, im richtigsten Fortgange. Der Feind hat sich auf Hagenau zurückgezogen. Es scheint, als ob die erste Niederlage auf die Stimmungen der französischen Armee bereits einen deprimirenden Einfluß ausgeübt hat. Wo sie den Anmarsch unserer Vortruppen gewahrt, wendet sie sich eiligst rückwärts so z. B. am 5. August bei Selz. Mit welcher Eile ihr Abmarsch erfolgt, ist daraus zu schließen, daß Kochgeschirr, Montirungsstücke, selbst Portemonnais, deren eine ganze Anzahl gefunden sind, in den Lagern zurückgelassen worden. Das Hauptquartier befindet sich heute hier. — 6. August. Die Südarmee hat einen glänzenden und entscheidenden Sieg über die Franzosen erfochten. Der Hauptpunkt der überaus blutigen Schlacht, die Morgens 4 Uhr begann und bis gegen 5 Uhr Nachmittags währte, war das Dorf Wörth, 1¼ Meile von Sulz. Die Franzosen fochten unter den Marschällen Mac Mahon und Canrobert mit starken Truppencorps, von denen ein Theil erst kurz vor und während der Schlacht per Eisenbahn herzugeführt worden war. Viele unserer Regimenter haben schwere Verluste

---

die Nothwendigkeit versetzt, seinen durch unsern glänzenden Sieg demoralisirten Truppen wieder Muth zu verschaffen, beschloß die bei Weißenburg stehende französische Division zu erdrücken, ehe das vom Herzog von Magenta in Person befehligte Armeecorps zur Unterstützung herbeieilen konnte. Ein solcher Anschlag reizte den abenteuerlichen Sinn des Prinzen. Ausgezeichnet bedient durch zahlreiche Spione, deren summarische Entfernung die Unsrigen bis jetzt versäumt haben, ließ er einen Theil seines Corps in der Richtung von Rastadt, um seine Verbindung mit der Haupt-Armee zu sichern, während er mit dem Gros seiner Armee, 26 Infanterie-Regimentern und 32 Schwadronen Kavallerie nach Weißenburg vorrückte. 18 Batterien leichter Artillerie unterstützten diese kühne Bewegung, welche mit solcher Geschwindigkeit ausgeführt wurde, daß die französischen Vorposten selbst dieselbe erst bemerkten, als die Kanonen zu donnern anfingen Die Generale v. Zastrow, v. Bittenfeld, v. Voigts-Rhetz hatten von dem Plane gemäße Ordre erhalten und zeigten sich, wie zugestanden werden muß, auf der Höhe der Situation."

Nun beginnt das Schlachtgewühl, in welchem wir dem Korrespondenten unmöglich folgen können; die Genialität, mit welcher er vor Beginn der Aktion die Truppen dislozirt, läßt den Leser ahnen, wie er erst während derselben mit Generalen, Bataillonen, ja mit einem halben Dutzend von Armee-Corps umspringt. Endlich wird's wieder licht: der Herzog von Magenta erscheint auf dem Schlachtfeld. Der Bericht fährt fort:

„Im Augenblick, wo die Artillerie des Herzogs von Magenta zu donnern begann, waren die preußischen Truppen in folgender Weise aufgestellt: der rechte Flügel, welcher aus den gegen Rhenis-Abern (?) gelegenen Wäldern debouchirt war, aus etwa 12 Bataillonen Elite-Truppen und 10 Schwadronen bestehend und befehligt von dem General Zastrow dehnt sich über den Flügel der entgegenstehenden französischen Armee hinaus. Im Zentrum befand sich eine Masse von 17 Bataillonen vom Corps Bittenfeld; der linke Flügel aus 8 Bataillonen und zahlreichen Schwadronen Ulanen bestehend, ergänzte die furchtbare Kolonne, welche, Dank der zahlreichen Defileen, die Regimenter des Generals Douay hatte überraschen können. Das Feuer dieser in erschreckenden Proportionen sich entfaltenden Heeresmacht fing an sehr mörderisch zu werden, als die Artillerie Mac Mahons von ferne sich vernehmen ließ. Die Erde schien zu erzittern unter der Wucht einer Menschen-Lawine welche zur Gefahr herbeieilte. In diesem Augenblick verdoppelte der Prinz von Preußen seine Anstrengungen und trieb seine Bataillone vorwärts, doch konnten die Preußen keinen Fuß breit Erde mehr gewinnen."

Neues Kampfgewühl, noch dunkler und verworrener als das erste! Aber auch welche Aufgabe für einen Berichterstatter, Ordnung zu bringen in ein Gefecht, das gar nicht stattfand. Indeß endet der Traum des Korrespondenten — man frägt bei einem Traum nicht nach Zusammenhang — mit der Vorführung französischer Gefangenen.

„Der General von Bittenfeld, an seiner Seite drei Stabsoffiziere und ein Oberst folgte ihnen mit finster-gleichgültigem Blick. Plötzlich öffneten sich die Reihen: der Prinz von Preußen erschien, nahm ehrerbietig den Hut ab und wandte sich zu Hrn. v. Bittenfeld mit den Worten: „Grüßen Sie den Muth, meine Herren, nie in meinem Leben habe ich etwas so Braves gesehen, wie diesen vom Glück verrathenen Soldaten!""

Das ist nach französischer Quelle die Schlacht bei Weißenburg.

Haltepunkte auf dem Kriegspfade.

IV. Das Hauptquartier des Königs. Der Kriegsschauplatz in Lothringen und im Elsaß.

In Folge des siegreichen Vordringens der deutschen Armeen ist das Hauptquartier unseres Königs, welches sich noch vor 8 Tagen in Mainz befand, stufenweise nach vorwärts verlegt worden, befand sich in neuester Zeit in Homburg (Rheinbaiern), 14 Meilen südwestlich von Mainz, und wurde am 11. d. M. bei Saarbrücken bereits in Feindes Land vorgerückt. Die Verlegung fand statt von Mainz über Worms, Ludwigshafen am Rhein, gegenüber Mannheim, Neustadt an der Hardt (am Ostabhange der Hardt, dem nördlichen Theile der Vogesen, 3 M. westlich vom Rhein), Kaiserslautern, Homburg, Saarbrücken. Die genannten Orte sind sämmtlich durch Eisenbahnen mit einander verbunden und führt von Ludwigshafen in der Richtung nach Westen die Pfälzer Eisenbahn, welche bei Neunkirchen mit der Saarbrückener und Rhein-Nahebahn zusammentrifft.

Kaiserslautern ist Hauptort eines Landgerichts in der bairischen Rheinpfalz, liegt an der Lauter, einem Nebenflüßchen der Nahe, und zählt etwa 7000 Einwohner Im Jahre 1713 wurde die Stadt von den Franzosen unter Dillon erobert. Im November 1793 fand hier eine Schlacht zwischen dem Herzog von Braunschweig und den Franzosen, und im Mai und September 1794 hartnäckige Gefechte zwischen Hohenlohe und den Franzosen statt, welche sämmtlich zum Nachtheil der letzteren ausfielen. 2 Meilen westwärts von Kaiserslautern liegt Landstuhl mit den Ruinen der gleichnamigen Burg (auf der Sickinger Höhe), einst der Sitz Franz von Sickingens, welcher hier im Jahre 1523 von den beiden Fürsten von Hessen und Kurpfalz belagert und dabei tödtlich verwundet wurde. — Homburg, nicht zu verwechseln mit Bad Homburg v. d. Höhe, liegt an der Pfälzer Eisenbahn 5½ M. von der französischen Grenze entfernt, 4½ M. nordöstlich von Saarbrücken, 1½ M. nördlich von Zweibrücken. Mit beiden Orten ist es durch Eisenbahnen verbunden

Am 8. August befand sich das Hauptquartier des General v. Steinmetz (1. Armee) in Sulzbach, 1½ M. nordöstlich von Saarbrücken, an der Saarbrückener Eisenbahn. Von hier war die Armee über Saarbrücken, Forbach und St. Avold avancirt. Das Hauptquartier des Prinzen Friedrich Karl (2. Armee) befand sich an demselben Tage in Blieskastel, 2 M. ostwärts von Sulzbach, 1½ M. südwestlich von Homburg. Von Blieskastel waren die Truppen in südwestlicher Richtung bis zu dem 3 M. entfernten Saargemünd (Sarreguemines) vorgerückt. Dieser Ort ist Hauptstadt eines Arrondissements im französischen Departement (Moselle) Lothringen, liegt am Einfluß der Blies in die Saar, dicht an der preußisch französischen Grenze und zählt 5000 Einwohner, welche sich mit verschiedenen Fabrikationszweigen (Anfertigung von Papiermachédosen, Fayence- und Töpferwaaren ꝛc.) beschäftigen.

Am 10. August war die Kavallerie der 1. und 2. Armee bereits bis gegen 4 Meilen in Feindesland vorgerückt. In der Depesche, welche dies meldete, wurden genannt: Saarunion an der Saar, 3 Meilen südlich von Saargemünd, Gr. Tenquin, 4 Meilen südwestlich von Saargemünd, an der Chaussee von hier nach Nancy, Faulquemont (Falkenberg), 5 Meilen südwestlich von Saarbrücken, an der Eisenbahn von diesem Orte nach Metz, von letzterem Orte noch 5 Meilen entfernt; ferner Fouling (Fouligny), 5 Meilen südwestlich von Saarbrücken und nur noch 3 Meilen östlich von Metz entfernt; außerdem Lesetengs, eine kleine Ortschaft, nordwestlich von Fouling. Man ersieht aus den Namen dieser Ortschaften, daß dieselben beiden Sprachen, der deutschen und französischen, angehören, indem die Sprachgrenze gerade diese Gegend in der Richtung von Südosten nach Nordwesten durchschneidet. — Lützelstein (La petite pierre), ein kleiner fester Platz am westlichen Abhange der Vogesen, zwischen Bitsch und Pfalzburg, ist unter Zurücklassung von Geschützen und Vorräthen seitens der Franzosen geräumt worden. Die Bedeutung dieses Platzes ist wohl nur gering.

Das östliche Plateau von Lothringen, auf welchem nun zunächst die 1. und 2. deutsche Armee vorrücken, wird begrenzt im Westen durch die Mosel, im Süden durch die Meurthe, einen Nebenfluß der Mosel, im Osten durch die Vogesen, während es nordwärts an den mittleren und unteren Lauf der Saar grenzt. Nach einer französischen Depesche sollten die Dämme der Mosel und anderer Gewässer, welche von den Vogesen kommen, durchbrochen werden, um dadurch dem vorrückenden Feinde Hindernisse in den Weg zu legen. — Wo nun eine entscheidende Schlacht stattfinden wird, vor oder hinter der Mosel, dürfte abzuwarten sein. In ersterem Falle würde sich die französische Armee mit dem linken Flügel auf Metz, mit dem rechten auf die kleine Festung Marsal stützen. Dieselbe liegt 6½ Meilen südöstlich von Metz an der Seille, einem bei Metz mündenden Nebenfluß der Mosel. Findet dagegen die Schlacht hinter der Mosel, westwärts von derselben statt, so würde die französische Armee sich mit dem linken Flügel gleichfalls auf Metz, mit dem rechten dagegen auf Nancy, 6½ Meilen südlich von Metz, stützen.

Während die 1. und 2. Armee auf dem Plateau von Lothringen in südwestlicher Richtung vorrücken, werden die weiteren Operationen der 3. (süddeutschen) Armee jedenfalls absichtlich noch in Dunkel gehüllt. Doch scheint es, als wenn die Franzosen ihren ursprünglichen Plan, die Vogesenpässe zu besetzen, aufgegeben haben. Die kleine Feste Lützelstein in den Vogesen ist seitens der Franzosen verlassen und von den deutschen Truppen besetzt worden, und ebenso ist das 1. bairische Corps nach einer neueren De-

die aber von denen des Feindes bedeutend überwogen werden. Die Zahl der Gefangenen läßt sich mit Sicherheit schon jetzt auf 4—5000 angeben; darunter sind 100 nicht verwundete Offiziere. Außerdem wurden zwei französische Adler, 40 Feldgeschütze und 6 Mitrailleusen erbeutet. Marschall Mac Mahon, verwundet, zog sich frühzeitig aus der Schlacht zurück. Divisionsgeneral Raoul ist schwer verwundet. Die feindlichen Linien haben sich in aufgelöster Flucht zurückgezogen, die 3. und 4. Division (Prinz Albrecht-Vater) haben Befehl, die Verfolgung zu übernehmen. Der Kronprinz, umgeben von den im Hauptquartier anwesenden Fürstlichkeiten, dem Stabe und der Suite, leitete die Schlacht von einer Anhöhe unmittelbar vor Wörth. Nach beendetem Kampfe besichtigte Se. königl. Hoheit das Schlachtfeld in seiner gesammten Ausdehnung, von den siegreichen Truppen mit Jubel begrüßt. Die Rückkehr in das Hauptquartier Sulz erfolgte erst gegen 9 Uhr Abends. Die Kapelle des 82. Regiments spielte zum Empfang die Volkshymne und den Preußenmarsch.

— In Folge des Aufrufs des Berliner Hülfsvereins für die Armee im Felde um Darreichung von Naturalgaben zur Verpflegung und Erquickung der Truppen sind heute von allen Seiten so reichliche Gaben eingegangen, daß bereits heute Abend ein Separatzug mit denselben nach dem Kriegsschauplatze abgelassen werden kann. Der Stadtrath Loewe wird den Zug begleiten. Aus der Kasse des Berliner Hülfsvereins ist der Betrag von 10,000 Thlr. auf den Ankauf von Gegenständen der bezeichneten Art verwendet worden.

— Ihre Majestät die **Königin** war gestern im Deutschen Zentralkomite anwesend und besuchte die Verwundeten im St. Hedwigs-Krankenhause.

— Dem „Nord" wird aus Petersburg geschrieben, daß das Verbot für russische Unterthanen, in die Armeen der streitenden Theile einzutreten, nur darum erlassen wurde, weil aus den baltischen Provinzen viele Gesuche um Bewilligung zum Eintritte in die deutsche Armee im Kriegsministerium eingelaufen waren.

— Der Banquier und Abgeordnete zum Zollparlament, Herr Friedrich **Feustel** zu Bayreuth, hat dem Marine-Ministerium eine Lübecker Staats-Prämienanleihe über 50 Thaler nebst den laufenden Coupons mit der Bestimmung zugestellt, dies Loos demjenigen Seesoldaten, Matrosen, Lootsen, oder Seewehrmann zu übergeben, der sich durch eine besonders kühne That auszeichnet.

Elberfeld, 9. August. Die „Elberf. Ztg." schreibt: „Gestern Abend sind einzelne Verwundete, Bürger unserer Stadt, vom Kriegsschauplatze (von Saarbrücken bis Düsseldorf vermittelst Extrazuges) hier eingetroffen, um Pflege und Behandlung bei den Ihrigen zu genießen. Eine große Anzahl Verwundeter — wir hören die Zahl auf 81 schätzen — empfing unsere Schwesterstadt Barmen in die dortigen Lazarethe. Auch fuhren verwundete Militärs weiter nach Westfalen. — Durch die gütige Mittheilung eines Verwundeten der 3 Kompagnie des niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39 (Garnison Düsseldorf) erfahren wir, daß die braven, tapferen 39er sehr viel gelitten haben; namentlich gilt dies von der 2. und 3. Kompagnie, welche am 6. d. Vormittags 11 Uhr, unter Führung des Premierlieutenants Grafen v. Stosch eine starke Abtheilung Zuaven und Chasseurs auf dem Spichererberge angriffen und warfen."

Köln, 10. August. Bei einem von Saarbrücken gekommenen und gestern Abend hier eingetroffenen Transport von etwa 250 Leichtverwundeten, welche, nachdem ihnen von Seiten des Zentralvereins Erquickung und Erneuerung der Verbände zu Theil geworden, die Fahrt nach Düsseldorf ꝛc. fortsetzten, befanden sich 40 verwundete Franzosen.

Köln, 10. August. Gestern Abend 10 Uhr kam dem um 6 Uhr vorhergegangenen rasch folgend, noch ein zweiter Transport Verwundeter — theils Deutsche, theils Franzosen, darunter namentlich viele Turkos — hierselbst an, und zwar dieses Mal auf einem Dampfboote, welches heute Morgen 3 Uhr mit demselben weiter nach Düsseldorf fuhr. Der Aufenthalt hierselbst wurde zur Erquickung und Verbanderneuerung benutzt, und wie dies allerwärts in Deutschand geschieht, so wurde hierbei Freund wie Feind dieselbe menschenfreundliche Hülfe geleistet. Auch wurden den Leuten Korrespondenzkarten angeboten, für den Fall, daß Einer oder der andere seinen Angehörigen etwa eine kurze Nachricht geben wolle. Von diesem Anerbieten machten u. A. auch mehrere Franzosen Gebrauch. Einer derselben schrieb in lakonischer Kürze nach Bordeaux: „Lieber Vater, ich bin verwundet und gefangen." Ein anderer war etwas ausführlicher. Er schrieb nach einem Orte des Departements der niederen Pyrenäen: „Chers parents, je suis legèrement blessé à la poitrine et fait prisonnier avec tout le corps d'armée près de Wissembourg."

Frankfurt. Das „Frankf. Journal" schreibt unterm 9. August: „Gestern wurde uns die officielle Bestätigung, daß die Turkos noch auf dem Schlachtfelde gelegene Verwundete in der unmenschlichsten Weise verstümmelt, ja massakrirt haben. Als dies bekannt ward, bemächtigte sich am Neckarbahnhof der dort versammelten Menge der heftigste Unwille. Wenn auch die gefangenen Turkos noch vor dem Verhungern bewahrt werden, weitere Labung und namentlich Zigarren, auf welche sie so sehr verlegen sind, werden ihnen nicht mehr zu Theil werden. Die gefangenen Franzosen wollten selbst nicht mit diesen Menschen in ein Coupé hinein und baten, sie von denselben zu trennen. (Frankf. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 10. August. Die Diskussion über die Neutralität Oesterreichs weicht nunmehr, nach den Siegen von Weißenburg und Wörth einer andern, derjenigen über die Vermittelung Oesterreichs. Die „N. Fr. Pr." ist der Ansicht, daß es für die neutralen Mächte das Beste wäre, wenn sie sich mit ihrer Vermittelung nicht allzusehr beeilten, da ohne vollständige Niederlage des einen Theils ein dauernder und gesicherter Friede unmöglich sei." Die „Presse" dagegen fordert die neutralen Mächte auf, alle Rivalitäten bei Seite zu setzen und die Vermittelung sofort in die Hand zu nehmen. „Der Staatsmann, welcher in diesem ernsten Augenblicke die Geschicke Oesterreichs zu lenken berufen sei, müsse mit dem übrigen Europa, namentlich mit England und Rußland die nöthige Fühlung nehmen und im Verein mit diesen dafür sorgen, daß der Frieden von Paris nicht ohne und daher gegen Europa, nicht ohne und daher wahrscheinlich gegen Oesterreichs geschlossen werde" Der „Pester Lloyd" warnt in einem Artikel, der hochoffiziösen Ursprungs zu sein scheint, vor jeder diplomatischen Intervention, die nach einer Initiative aussehen könnte. Er glaubt, daß man dem Kriegsspiele seinen unbehinderten Lauf lassen müsse; im Jahre 1866 sei es eine große kontinentale Macht — Frankreich — gewesen, die ihr Schwergewicht in die Wagschale werfen konnte; eine solche fehle jetzt; Oesterreich müsse zunächst darauf bedacht sein — im Frieden zu verharren. Es sei bedauerlich, daß die Militärpartei alle Hebel ansetzt, um die österreichisch-ungarische Politik diplomatisch zu kompromittiren. Dieser Artikel des „Pester Lloyd" ist um so interessanter, als er die Umstimmung in den ungarischen Regierungskreisen wiederspiegelt; denn grade der „Pester Lloyd" war es, der bisher den „kriegerischen Velleitäten" der Militärpartei assistirt hat. — Aus Görz wird berichtet, daß an den Administrator des Napoleon gehörigen Gutes Villa Vicentina die telegraphische Weisung ergangen sei, alle Mitel anzuwenden, um in möglichst kurzer Zeit das Schloß für eine hohe Persönlichkeit wohnlich eingerichtet bereit zu halten. Man glaubt daselbst, daß diese hohe Persönlichkeit der König von Hannover sei. — Die innern Fragen treten im Augenblick natürlich in den Hintergrund, selbst die Auflösung des böhmischen Landtages und die sich daran knüpfenden Folgen werden nur höchstens von der nächstbetheiligten Presse diskutirt. So herrscht im Augenblick eine tiefe Verstimmung zwischen den beiden Busenfreunden, dem feudalen „Vaterland" und den „Narodni Listy". Ersteres deutet darauf hin, daß die der czechischen Deklaration beigetretenen adligen Herren zwar den gegenwärtigen „Dezember"-Reichsrath perhorresziren, aber nicht abgeneigt wären, irgend einen „außerordentlichen" Reichsrath, wie ihn Belcredi seiner Zeit berief, zu beschicken. Darauf entgegnen „Nar. L." rundweg, die „adligen Deklaranten" mögen thun, was ihnen beliebt, die „nationalen Deklaranten" aber würden in keinerlei Reichsrath, sei er nun geartet, wie er wolle, eintreten. Die Regierung habe seitens des böhmischen Landtages keinerlei Konzession und speziell keine Geldbewilligung zu erwarten, bevor nicht das Staatsrecht der böhmischen Krone anerkannt sei. — In Pest nimmt man es Stefan Türr sehr übel, daß er grade jetzt mit seinen Enthüllungen hervorgetreten sei. Es sei doch gar zu ersichtlich, daß dies Verfahren mehr einem Agenten Napoleons, als einem patriotischen Magyaren ähnlich sehe. Den Vollblutmagyaren ist Türr ohnehin keine persona grata, so wenig wie Klapka, und schon einmal hat er sich den Namen eines Verräthers aus diesem Lager geholt.

Frankreich.

Paris, 9. August. Der Ministerrath hat folgende neue Proklamation erlassen:

Pariser! Unsere Armee ist konzentrirt und schickt sich zu einer neuen Anstrengung an. Sie ist voll Energie und Vertrauen. In Paris Aufregung unterhalten, hieße gegen unsere eigene Armee kämpfen und im entscheidenden Augenblicke die ihr zum Siege nothwendige Kraft beeinträchtigen. Bei einem in das Hauptquartier geführten preußischen Spion fand man folgende Worte: „Muth, Paris erhebt sich; die französische Armee wird zwischen zwei Feuer genommen werden." Wir bereiten die Bewaffnung der Nation und die Vertheidigung von Paris vor. Morgen wird der gesetzgebende Körper seine Wirksamkeit mit der unsrigen vereinen. Mögen alle guten Bürger zusammenhalten, um die Aufläufe und Kundgebungen zu verhindern. Diejenigen, welche dringend nach Waffen verlangen, brauchen sich nur in den Rekrutirungsbureaus zu melden. Man wird ihnen sofort Waffen geben, daß sie an die Grenze ziehen. Paris, 8. August, 3 Uhr Nachmittags. (Folgen die Unterschriften der Minister.

Das „Siècle" bemerkt dazu:

„Wir können nicht umhin, gegen die obenstehenden Zeilen zu protestiren. Sie enthalten gegen die große Partei, deren Patriotismus niemals in Zweifel gestellt worden, Insinuationen, denen wir eine zu harte Benennung geben müßten, wenn wir sie richtig benennen wollten. Ist in der That ein Spion ergriffen und als Inhaber eines schändlichen Schriftstückes ins Hauptquartier gebracht worden, so fragen wir: weshalb ist dieser Spion nicht vor ein Tribunal oder ein Kriegsgericht gestellt worden? Wer ist der Mensch? Woher ist er gebürtig? Welches sind seine Beziehungen? Wer hat das Schriftstück, dessen Inhaber er war, geschrieben? Wenn die Polizei wollte, würde sie es wissen. Die Minister, welche diese Proklamation unterzeichnet haben, schulden uns die lautere Wahrheit. Wohlan, meine Herren Minister, ans Werk! Frankreich erwartet, daß man ihm über die Sache Aufschluß ertheilen werde; es will die Elenden, welche die in die ministerielle Proklamation übertragene Phrase an die preußische Regierung schreiben, an den Pranger stellen. Sucht und findet sie, diese Elenden!"

Von allen Seiten ruft man nach Waffen, Jeder natürlich mit Hintergedanken für sich und seine Partei. Dreißig Deputirte unter dem Vorsitze von Dupuy de Lome, darunter Haentjens, haben sich permanent erklärt und beschlossen, an den Präsidenten Schneider drei Deputirte zu schicken mit der Anfrage: „Besitzt das Kabinet noch das Vertrauen der Kammer?" Diese Gruppe empfiehlt Trochu zum Kriegsminister. Allerdings wäre dies vielleicht der tüchtigste General, der noch zu finden wäre; aber ist man schon so weit, daß eine Gruppe von Deputirten Minister absetzen und Minister machen kann? — Andererseits veröffentlichen das „Siècle" und die anderen republikanischen Blätter folgendes von 18 Abgeordneten unterzeichnete Dokoment:

Die unterzeichneten Deputirten sind im Palaste des gesetzgebenden Körpers zusammengetreten. Sie fordern die unverzügliche Bewaffnung aller Bürger von Paris. Unter jetzigen Verhältnissen muß ganz Frankreich bewaffnet und aufrecht sein.

Gauchery, Crémieux, Esquiros, Gagneur, Garnier-Pagès, Grevy, J. Favre, Ferry, Larrieu, Lecesne, Pelletan, Picard, Planat, Ramboty, J. Simon, Steenackers, Emanel Arago (abwesend, stimmt zu).

Die Minister haben auf diese Aufrufe mit einer Proklamation und einem Dekrete geantwortet, wodurch alle kräftigen Bürger zwischen 30 und 40 Jahren zur Nationalgarde einberufen werden. Der Zweck liegt auf der Hand: die Minister wollen die Zügel der Bewegung in ihren Händen behalten, die Oppositions-Deputirten und die demokratischen Blätter zeigen den unverhohlenen Entschluß, ihnen die Zügel zu entreißen und sich als Leiter der Nationalgarde zu konstituiren. Die sofortige Einberufung der Kammern ist gleichfalls durch das Streben der Regentin und ihrer Rathgeber erklärlich, mit Hülfe der bisher stets knechtisch ergebenen Rechten und des rechten Zentrums am Steuer sich zu erhalten. — Der gestrige Abend war im Gegensatz zu dem vorhergehenden Tage wieder sehr bewegt. Bei einbrechender Dunkelheit bildeten sich auf den Boulevards Montmartre, des Italiens und des Capucines immer kompaktere Gruppen; von der Bastille her kamen von Zeit zu Zeit Volkshaufen ge-

(Fortsetzung in der Beilage

---

pesche durch die Vogesen bis Diemeringen im Arrondissement Saverne vorgedrungen, ohne auf Widerstand zu stoßen. Es scheint demnach, daß die beiden Corps Mac Mahon und de Failly sich gleichfalls auf Nancy und Metz zurückgezogen haben.

Der untere Theil des Elsasses ist unterdessen seitens der Franzosen vollständig geräumt und von der 3. deutschen Armee besetzt worden. Auch in der Nähe der schweizerischen Grenze sind am Oberrhein die deutschen Truppen nicht unthätig. Aus St. Louis (¾ Meilen nordwestlich von Basel) wurde am 5. August gemeldet, daß ein bairisches Infanterie-Corps, von St. Blasien (2½ Meile südöstlich vom Feldberge im Schwarzwalde) und von Säckingen (4 Meilen östlich von Basel am Rhein) kommend, nach Lörrach (1 Meile nordöstlich von Basel) gezogen sei und sich auf den Kämmen des Gebirges von Dillingen, gegenüber Hüningen (½ Meile nördlich von Basel), gelagert habe. Es wurde ferner mitgetheilt, daß in der Nacht vom 2. zum 3. d. M. 5 Züge die badische Linie passirt hätten, um in Lörrach, Schopfheim, Haltingen (Eisenbahnstationen nordöstlich von Basel) anzuhalten, und daß 20,000 Mann deutsche Truppen erwartet würden, welche sich in den Thälern des Schwarzwaldes verborgen haben sollten, um sich auf diejenigen Punkte des Rheines zu werfen, wo derselbe von der französischen Armee überschritten werden würde. Dazu ist es nun glücklicherweise nicht gekommen. —r.

General v. François.

Die „N. Pr. Ztg." schreibt: Der im siegreichen Kampfe südwestlich von Saarbrücken am 6. August gefallene General Bruno v. François war 1819 geboren und der einzige noch lebende Sohn des 1855 zu Potsdam verstorbenen Generallieutenants Karl v. François, welcher seiner Zeit wegen seiner wunderbaren soldatischen Jugendschicksale und als kühner, von glühender Kampfeslust gegen Frankreich beseelter Schillscher Offizier vielfach genannt worden ist. Als kaum siebzehnjähriger Jüngling trat Bruno v. François in das 37. Infanterie-Regiment, welches damals sein Vater kommandirte. Er ward nach wenigen Monaten zum Offizier ernannt, noch in sehr jungen Jahren zur Kriegsakademie und zum Lehr-Bataillon kommandirt und nach einander dem Prinzen Friedrich von Preußen und dem Generallieutenant v. Wedell als Gouvernements-Adjutant in Luxemburg attachirt. Rasch und glücklich stieg er von einer militärischen Stufe zur anderen. Im Jahre 1866 befehligte er das dritte posensche Infanterie-Regiment Nr. 58, an dessen Spitze er in der Avantgarde des fünften Armee-Corps den böhmischen Feldzug mitmachte und namentlich bei Nachod und Skalitz stark engagirt war. Als Anerkennung seiner Leistungen erhielt er den Orden „Pour le mérite". Beim Ausbruch des jetzigen Krieges ward er zum Kommandeur der 27. Infanterie-Brigade und gleich darauf zum General-Major ernannt. In freudigster Erregung folgte er dem Ruf seines Königs gegen den Erbfeind unseres Volkes und wie kurz auch sein Wirken in der neuen Stellung war, wir preisen ihn glücklich, daß er für sein Vaterland sterben durfte im kühnen Vorwärtsschreiten und — wir hoffen es — schon in der vollen Ueberzeugung des nahenden Sieges. Er war verheirathet mit einem Fräulein von Wentzel, Tochter des General-Lieutenants und Seniors des Eisernen Kreuzes v. Wentzel, welcher zu Brandenburg gestorben ist. Sein ältester Sohn steht als Lieutenant beim 59. Infanterie-Regiment. Der zweite, ein siebzehnjähriger Kadet, ging selbigen Tages, wo sein Vater fiel, ahnungslos und wohlgemuth vom Corps ab, um als Avantageur in ein Regiment der Brigade François zu treten. Der Verstorbene selbst hatte dies gewünscht. Er war durch und durch Militär, bei mannigfacher Bildung des Geistes und feinster Abgeschliffenheit der Form ein ganz ungetheilter, stahlharter und stahlreiner Charakter, dem Ehre und Pflicht über Alles ging und der sich und seine Söhne stets in erster Linie als der Fahne und dem Vaterlande Geweihte betrachtet hat.

Canrobert.

Der „Gaulois", der jetzt mit seinen Biographien der berühmtesten französischen Generale das Möglichste im Aufschneiden leistet, hat den also Verhimmelten wenig Glück gebracht. Mac Mahon, mit welchem der Reigen der Lebensbeschreibungen eröffnet worden ist, „hat eine Schlacht verloren" — wie Napoleon den Parisern meldet; Douay ist todt, und Canrobert, dessen Lebensskizze wir heute nach dem „Gaulois" reproduziren, war mit einem Theil seines Corps bei Wörth engagirt und hat also auch schon seine Schlappe weg. Mr. Fulbert-Dumonteil schildert nämlich diesen Helden von Inkerman und Balaklava in dem obengenannten pariser Blatte wie folgt:

Canrobert, das bedeutet zunächst Saint Cyr und Algerien; die Expedition nach Mastara und die Einnahme von Tlemcen, bei welcher er sich auszeichnete; Canrobert, das bedeutet die Kämpfe von Sidi-Yacoub, bei Tafna, bei Silkfak, in denen er sich wiederum hervorthut, es bedeutet Constantine, wo er als der Erste zum Sturm schritt und verwundet auf der Bresche hinsank. Canrobert, das bedeutet den glänzenden Zug nach Mouzaïa, es bedeutet die Besiegung Bou-Maza's, des stolzen und grausamen Marabut, welcher sich empört hatte; es bedeutet die Unterwerfung der aufständischen Stämme von Bas-d-Haru; es bedeutet die Zersprengung und Unterjochung der Kabylen; es bedeutet endlich Haatcha, wo er, wie bei Constantine, zum Sturme voraneilt. Canrobert ist einer unserer tapfersten und glorreichsten Soldaten Afrika's. Nachdem er seit fünfzehn Jahren militairische Prachtstreiche ausgeführt hatte, kam er nach Paris und nahm, freilich in nicht sehr rühmlicher Weise am Staatsstreiche Antheil. Er brach nach der Krim auf und stand dort an der Spitze der ersten Division unserer Orient-Armee. Er war mit bei allen Strapatzen bei allen Gefahren, er war mit an der Alma, wo er wesentlich zum Siege beitrug. Saint-Arnaud übertrug ihm sterbend das Oberkommando der Armee. Er marschirte auf Sebastopol, schloß diesen Platz ein, eröffnete das Feuer auf denselben und zeichnete sich bei Inkerman, bei Balaklava und bei Eupatoria aus. Jedoch war es Pélissier, der Senastopel einnahm Wir finden ihn in Italien wieder, wo er das 3. Corps der Alpenarmee befehligt, er erscheint bei Magenta, wo er sich den größten Gefahren aussetzt, und bei Solferino, wo er dem Marschall Niel eine unschätzbare Hylfe leistete.

Betrachten wir nun, nachdem wir seine Carrière bewundert haben, auch den Mann selbst. Canrobert hat nicht das Gesicht, wie es zu seiner militärischen Vergangenheit paßte, er hat nicht einmal den Wuchs, der seiner Bedeutung entspräche. Er ist nicht groß, aber er ist ein wenig dick. Ich würde ihn seiner Figur nach nicht einmal zum Tambour machen; aber sein Unterkörper gestaltet sich sichtlich zur Bombe; sein Embonpoint ist ein militärisches. Er ist sehr kräftig und erscheint durchaus jünger, als er wirklich ist. Sein Gang, seine Haltung und seine Sprache sind nicht ohne Bedeutung; er ist nicht gerade feierlich, aber dennoch gewichtig: er hat die Starrheit des Kommandos, wenn man sagen darf. Er hat kleine funkelnde Augen und einen starken, sorgfältig gewichsten Schnurrbart à la Napoleon III. Seine Stirn ist leicht gewölbt und völlig kahl. Um den Hals herum stehen noch einige lange und klare Haare, die ihn ebenso gut kleiden, als wenn er sich ein Paar Trommelschlägel hinter die Ohren gehangen hätte und welche dem Marschall das Aussehen eines verabschiedeten Hauptmanns der Nationalgarde geben. Indeß rühre Keiner an diese sprüchwörtlich gewordenen Haare! Hat nicht Canrobert selbst gesagt, daß sie der Geschichte angehören? Ich habe den Marschall oft im Senate gehört. Ich will ihm nicht so sehr schmeicheln, daß ich ihn für einen Redner ausgebe. Aber ich glaube nicht, daß „Regierung, Heerd und Altar" einen unerschrockeneren Paladin besitzen als ihn. Man erinnert sich seines Ausfalles gegen seinen Kollegen Sainte-Beuve. „Ich werde nicht dulden, mein Herr, daß Sie die katholische Religion angreifen, welche die des Staates und zugleich die der Mehrheit der Franzosen ist." — „Und die der Dragoner der Kaiserin", erwiderte — ganz leise — der geistreiche Akademiker. Canrobert ist seit 1855 Großkreuz der Ehrenlegion, seit 1856 auch Senator und Marschall von Frankreich. Gestern noch war er Oberbefehlshaber der Armee von Paris. Er hat diese so angesehene und so beneidete Stellung aufgegeben, um gegen den Rhein zu marschiren. Und Rrrrran! nach Mainz! (Sollte wohl heißen: nach Metz!) Er will ebenfalls seinen dreifachen Antheil der Hingebung, der Gefahr und des Ruhmes bei der patriotischen Erhebung haben. Ich habe seine Laufbahn geschildert und will mich damit begnügen, weil ein Sieg mehr über ihn sagen wird, als alle poetischen Beiworte, und weil erst wahrheitsgetreuer Bericht mich eines Endurtheils überhebt. Indeß will ich nicht schließen, ohne noch eine Eigenschaft Canroberts besonders zu loben, weil sie, an und für sich schon Zuneigung erweckend, doppelt ehrenvoll für einen Soldaten ist; nämlich seine große Menschenfreundlichkeit" — Wir sind begierig zu erfahren, welchem von den glorreichen französischen Heerführern jetzt das Malheur passiren wird, von Herrn Dumontail „verhimmelt" — und von unseren Soldaten „verhauen" zu werden.

zogen mit den Rufen: des fusils! des fusils! Sie trugen auch wohl Plakate mit der Inschrift: Armement immédiat du peuple de Paris. Ziel und Mittelpunkt dieser Volksbewegung war diesmal der Vendome-Platz, dessen Zugänge indeß bei Zeiten von Nationalgarde besetzt waren. Da der Andrang immer größer wurde und die Menge eine drohendere Haltung annahm, erließ die Nationalgarde mittelst Trommelschlag nicht weniger als sechs Aufforderungen; auf die letzten Wirbel rannte die große Mehrheit davon, wobei Tische und Stühle vor dem Café de la Paix umgestürzt wurden und sich wohl über hundert Personen allein in das Grand-Hotel flüchteten. Gegen 11 Uhr wiederholt sich der Sturm auf dem Vendomeplatz; diesmal werden die Volkshaufen am Eingang der Rue de la Paix von Munizipalgardisten mit gefälltem Bajonnet in die Flucht gejagt; die umliegenden Cafés füllen sich mit Menschen und werden sogleich geschlossen. Gegen Mitternacht war die Ruhe so ziemlich an allen Punkten hergestellt. Noch im Laufe des Abends wurde folgende Kundmachung angeschlagen:

Einwohner von Paris! Die Erklärung des Belagerungszustandes überträgt auf mich die für die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Hauptstadt nothwendigen Gewalten. Ich zähle für diesen Zweck auf die Vaterlandsliebe der Bevölkerung und der Nationalgarde. Jeder Auflauf ist untersagt. Paris, 7. August 1870. Baraguay d'Hilliers.

Das „Siècle" bemerkt dazu, daß man von den militärischen Verdiensten des General Baraguay d'Hilliers, dem die Vertheidigung von Paris anvertraut sei, wenig wisse; seine Proklamation hätte auch ein bloßer Polizeipräfekt unterzeichnen können. — Mehrere Blätter stellen die Kandidatur des General Changarnier für das Oberkommando der mobilen Garde auf. Das Gerücht, daß der Kaiser gestern inkognito nach Paris gekommen wäre, um den kaiserlichen Prinzen zurückzuführen und eine Unterredung mit der Kaiserin zu haben, wird von glaubwürdiger Seite als unbegründet bezeichnet.

Großbritannien und Irland.

London, 8. August. Dem „Globe" zufolge hat der norddeutsche Botschafter im Auftrage seiner Regierung von der englischen Regierung Bestrafung des englischen Piloten gefordert, welcher die französische Flotte auf ihrem Wege nach Norden lootste. Die Angelegenheit sei den Behörden von Trinity House zur weiteren Veranlassung übergeben worden, aber diese hätten sich geweigert, der Forderung Folge zu leisten, und sonach ständen neue diplomatische Vorstellungen von Seiten Preußens zu erwerten.

Amerika.

Washington, 6. August. Die Wahlen in Nord-Karolina sind ruhig verlaufen und entschieden zu Gunsten der demokratischen Partei ausgefallen. Die bisher noch unvollständigen Ausweise zeigen, daß die Konservativen sich eine Majorität in der Legislatur und vier von den sieben Sitzen im Washingtoner Kongreß gesichert haben. — Es verlautet, daß der Präsident in Bälde eine Proklamation erlassen wird, welche Neutralität der Vereinigten Staaten in dem Kriege zwischen Deutschland und Frankreich erklärt. Die „New-york Tribune" sagt, Mr. Freelinghuysen habe den Londoner Gesandtschaftsposten angenommen.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 13. August.

— **Nach mehreren Städten** unserer Provinz werden gegenwärtig Truppen verlegt, so nach Wreschen, Schroda, Pleschen, Ostrowo, und zwar meistens Abtheilungen vom 7., 47., 37. Landwehr-Regiment (Schlesier). Auch durchzog unsere Stadt am Freitage eine starke Abtheilung des 3. Ulanen-Landwehr-Regiments (aus der Provinz Brandenburg).

— **Das Reservelazareth,** welches hier, wie bereits mitgetheilt, eingerichtet werden soll, wird etwa 300 Kranke aufnehmen.

— **Betr. die Reinigung der Rinnsteine** geht uns von sachverständiger Seite folgende Mittheilung zu: Zur Zeit der letzten Cholera-Epidemie hatte die städtische Behörde eine allgemeinere Spülung der Rinnsteine mittelst der städtischen Wasserleitung angeordnet. Es wurde ein Plan bekannt gemacht, nach welchem dieselben täglich zu bestimmten Stunden der Reihe nach gespült werden sollten, und wurden die Hausbesitzer aufgefordert, behufs Erzielung wirklichen Nutzens gleichzeitig die Rinnsteine fegen zu lassen. Leider jedoch fand ein ersprießliches Mitwirken seitens der Hausbesitzer nur in beschränktem Maße statt; polizeiliches Einschreiten fruchtete nur in einzelnen Fällen; am nächsten Tage unterblieb wieder das Fegen der Rinnsteine. Die Folge davon war, daß das Uebel nur verschlimmert wurde: der in den Rinnsteinen lagernde Kehricht 2c. wurde durch das Wasser zusammengeschwemmt und dadurch eine Stauung erzeugt; die zusammengeschwemmte Masse, aus Unreinigkeiten aller Art bestehend, gerieth unter Einwirkung der Sonnenstrahlen in faulige Gährung und vermehrte den Gestank. Der Zweck, die Rinnsteine durch Spülen zu reinigen, wurde mithin nicht erreicht, da sich das Publikum passiv verhielt und der Meinung zu sein schien, die städtische Verwaltung sei zur Reinigung der Rinnsteine verpflichtet. Als erst in wenige Privathäuser Wasserleitung eingezogen war, mangelte es an Wasser in den Rinnsteinen, und war dies damals wohl der Grund, weßwegen Wasser zum Spülen und Fegen der Rinnsteine hergegeben wurde. Seitdem jedoch gegenwärtig ein großer Theil der Häuser bereits mit Wasserleitung versehen ist, werden die meisten Rinnsteine nicht nur permanent berieselt, sondern in vielen Fällen sogar vollständig durchströmt. Trotzdem wird vielfach über den Gestank in den Rinnsteinen geklagt. Gegenwärtig ist jedoch nicht mehr der Mangel an Wasser die Ursache dieses Gestankes, sondern einzig und allein der Umstand, daß Seitens der meisten Hausbesitzer, resp deren Haushälter und Hausknechte, das Reinigen der Rinnsteine mittelst Schippe und Besen unterbleibt. Zwar halten manche Hausbesitzer in anerkennenswerther Weise darauf, daß die von ihnen damit beauftragten Personen die Rinnsteine fegen; sobald jedoch die benachbarten Hausbesitzer nicht in gleicher Weise vorgehen, wird der Schmutz aus den höher gelegenen Rinnsteinen bald wieder hinabgeschwemmt, so daß die Mühe der Reinigung eine vergebliche wird. Nur eine allgemeine Reinigung der Rinnsteine vor allen Häusern kann günstige Resultate ergeben. Wenn demnach von jetzt ab wiederum täglich eine Kolonne der Wasserkunstdiener die Rinnsteine spült, so wird dies allein nichts fruchten, wenn nicht gleichzeitig die Hauseigenthümer die Rinnsteine fegen lassen. — Es sei hier übrigens bemerkt, daß auf vielen Höfen nur ungenügende Gemüllkasten vorhanden sind. Nur wenn es dem Dienstpersonal bequemer gemacht wird, alle Abgänge in den Gemüllkasten zu werfen, statt in den Rinnstein, kann mit Sicherheit darauf gerechnet werden, daß überhaupt nicht so viel Schmutz in die Rinnsteine gelangt. Es werden dadurch allerdings die Hofreinigungskosten gesteigert; dafür wird jedoch die Luft vor dem Hause reiner und die Aussicht auf die Straße erfreulicher und angenehmer.

— **Die Schmudelbude** Nr. 15 am Alten Markt wird gegenwärtig gleichfalls abgebrochen, und es soll an deren Stelle ein neues Gebäude errichtet werden, so daß dann nur das Grundstück Nr. 14 unbebaut bleiben würde. Das Gebäude auf dem Grundstück Nr. 13 ist bereits unter Dach gebracht

— **Brutalität.** Freitag früh wurde unter der Kalischer Thorbrücke von Soldaten der dortigen Thorwache ein Frauenzimmer gefunden, welches bewußtlos und stark zerschlagen war. Nachdem dasselbe wieder zum Bewußtsein gelangt war, machte es folgende Angabe: sie sei Donnerstag spät Abends nach dem Glazis zum Kalischer Thor hinausgegangen und sei ihr dorthin ein Mann nachgefolgt, welcher von ihr Geld verlangt und ihr auch Kleidungsstücke habe entreißen wollen. Als sie Beides verweigert, habe ihr der Mann ein Tuch entrissen und mit einem schweren Stocke auf sie so lange losgeschlagen, bis sie zusammengebrochen sei. Nur mit Mühe sei es ihr alsdann gelungen, bis unter die Kalischer Thorbrücke zu gelangen, wo sie das Bewußtsein verlassen habe. Das Frauenzimmer ist nach dem städtischen Krankenhause geschafft worden.

++ **Wreschen,** 11. August. Künftigen Sonnabend rücken zwei Compagnien eines schlesischen Regiments hier ein. Der langjährige Wunsch der hiesigen Bevölkerung nach einer Garnison ist damit vorläufig erfüllt. — Alle drei hier ansässigen Aerzte sind dem Rufe zur Fahne gefolgt. Inzwischen hat sich Hr. Dr. B. hier niedergelassen u. wird die vakante ärztliche Praxis bis zur Rückkehr der eingezogenen Herren besorgen. — Herr Rechts-Anwalt Paasch hat schon mit dem 1. Juni d. J. sein Amt aufgegeben und noch immer ist sein Nachfolger nicht bestimmt. Das Publikum des Kreises sowohl wie das auswärtige wünscht dringend, daß dies bald geschehe. — Der Bau des neuen Kreislazareths hat in Folge der kriegerischen Ereignisse und da der Baumeister gleichfalls zum Militär eingezogen ist, bis auf Weiteres sistirt werden müssen. — In Betreff der hiesigen Schulverhältnisse waren der Regierung verschiedene Anträge vorgelegt worden, die in einem kürzlich eingegangenen Bescheide eingehend beantwortet worden sind. Wir entnehmen demselben, daß die Regierung das bereits angeregte Projekt der Errichtung einer Rektorschule hierselbst im Auge behält und eine Beihülfe aus Staatsmitteln für dieselbe in Aussicht stellt, sobald die Kommune auch ihrerseits das Mögliche dafür thun will. Ob und inwieweit letzteres geschehen wird, wissen wir nicht. Wir glauben aber, daß die Majorität der Bevölkerung sich weit mehr für eine Hebung, vielleicht auch für eine theilweise Vereinigung der hiesigen Elementarschulen interessirt, als für eine Rektorschule, die zu den schon vorhandenen sieben Schulen noch eine neue fügen würde und nach Lage der Verhältnisse nur den besseren Ständen zu Gute käme.

Vermischtes.

* **Berlin.** An die 10 Soldaten, welche die ersten Turcos genommen hatten, richtete man am Sonntag die Frage, ob sie auch an den Süddeutschen gute Waffenbrüder hätten? — „Ganz gewiß", gab ein strammer 47ger zur Antwort: „die Brüder sind ganz gut, aber sie willen man immer vörupp, und det können wir doch nich lüden!" — Vor einigen Tagen zeigte ein einberufener Landwehrmann die Rücknahme seiner Klage beim hiesigen Stadtgericht mit folgendem Schreiben an: „Da ick in den nächsten Tagen eenen Termin mit Louis'n habe, bitte ick den mit der Wittwe Nünnecke aufzuheben."

* **Unter den Gefangenen,** welche am Sonnabend nach Berlin kamen, befand sich auch ein alter Sergeantmajor, die Brust mit vielen Ehrenzeichen bedeckt. Einem unserer Berichterstatter, der sich mit ihm unterhielt, erzählte er, daß er 21 Jahre diene und die Kriege in Afrika, in der Krim, in Italien und Mexiko mitgemacht habe; seine Orden bezeugten dies. Er erklärte aus freien Stücken, daß sämmtliche französischen Soldaten eine andere Meinung von den Deutschen gehabt hätten. „Ich bin ein alter und ehrlicher Soldat," sagte er, „aber ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, mir sind solche Teufelskerls in meiner langen Kriegspraxis noch nie vorgekommen. Die Spitze des Gaisberges war gespickt mit Kanonen und Mitrailleusen, die ein mörderisches Feuer gegen die Stürmenden spielen ließen. Wie gemäht lagen die braven Jungens da; aber unter stetem Hurrah und Gesange stürmten die folgenden über die Leiber ihrer Kameraden weg, bis der Berg genommen und die Unseren bei den Geschützen erschlagen oder gefangen genommen waren. Dabei hielten sich die Braven immer geschlossen; hundertfach auseinandergeschossen und hundertfach sofort wieder geschlossen. Gegen solche Teufelskerls zu kämpfen, wird eine schwere Aufgabe für uns werden, denn leider haben wir zu viele Horden, die nicht mal wissen, weshalb sie auf der Welt, noch viel weniger, weshalb sie im Kriege sind. Diese Bande (und er zeigte auf einen Turkos!) ist eine Schmach für uns Franzosen. Die Kerle sind für Afrika gut, aber nicht für Europa. Tollkühn und verwegen beim Siege, sind sie eben so feige bei der Niederlage. Es sind Hunde! (wörtlich!) Wir sind schrecklich belogen worden; es ist uns gesagt, daß Preußen Kinder, Krüppel, Greise, genug Alles zusammengerafft und an die Grenze geschickt habe. Und was erblickte ich auf meinem traurigen Gefangenenzuge bis Berlin? Nichts als Kerntruppen, die noch alle zum Schlachtfeld eilten. O mein armes Frankreich! (wörtlich!) Doch wir werden uns rächen, nicht aber an Preußen, sondern an Ollivier, Gramont, Stoffel 2c Die Kerle kommen an die Laterne! (wörtlich!) Der Mann schrieb dann einige Zeilen an seine Frau und Kinder und übergab sie unserem Berichterstatter zur Besorgung. Der preußische Transporteur, der sich mit im Wagen befand, sagte, daß der Sergeantmajor ein prächtiger Mann sei und auf strenge Zucht halte. Er erzählte, daß die Truppen alle Stürme unter dem Gesange der „Wacht am Rhein" unternommen hätten. Der Sergeantmajor bat schließlich auch noch unseren Berichterstatter, ihm doch das Lied zu übersetzen, welches im Stande sei, die braven Jungens so zu elektrisiren. — Nun, wir wollen es ihnen in Paris lehren. Unsere Transporteure erzählten auch, daß die Baiern treue Kameraden seien und förmlich danach gegeizt hätten, die Preußen im Muthe zu übertreffen. (St.-A.)

* **Berliner Humor.** Einer der fliegenden Buchhändler beantwortete, der „B. B. Ztg." zufolge, kürzlich die Frage, wie sein Geschäft gehe, mit den Worten: „Ach, mit de Extrablätter is et jetzt ooch faul! Wenn man det Publikum jetzt nich in jedes einzelne Blatt einen dodten Franzosen einjewickelt bringt, denn koofen se's nich!

* **Das Vertrauen** zu den deutschen Waffen Seitens der deutschen Bevölkerung in der Pfalz ist so unbedingt, daß beispielsweise ein Bauer bei Schweighofen, einem Dorfe in der unmittelbaren Nähe von Altstadt, wo die feindlichen Geschosse lustig genug umhersausen, sich in seinen ländlichen Beschäftigungen nicht unterbrechen ließ. Gefragt, ob er sich denn nicht vor den Franzosen fürchte, erwiderte er treuherzig: „Die Preuße sein ja do, da komme die Franzleut' nit zu uns!" sagte es und pflügte ruhig weiter.

* **Prinz Lulu** soll, weil er sich bei Saarbrücken so gut gehalten hat, zum „Duc de Steinkohle" ernannt worden sein. Denn „Louis war bewundernswerth in seinem kalten Blute. Die alten Soldaten, welche ihn sahen, weinten vor Rührung." Ein Menageriebesitzer soll sich von Napoleon drei dieser weinenden Soldaten ausgebeten haben, um sie fürs Geld sehen zu lassen, wie sie weinen.

* **Eine Kessel-Explosion** fand am Bord des Dampfbootes „Silver Spray", von New-York nach Cincinnati bestimmt, auf dem Mississippi unweit Memphis statt. Das Schiff fing alsdann Feuer und 25 Passagiere kamen entweder in den Wellen oder in den Flammen um.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. Wainer in Posen.

Bekanntmachung.

1) Der Probst **Leo v. Zakrzewski** ist am 10. September 1866 in **Groß-Siekierki** gestorben. Der Nachlaß besteht in 440 Thlr. baar und ca. 600 Thlr. ausstehenden Forderungen.

Als Erben haben sich gemeldet:

Aegidius v. Zakrzewski zu **Mlice-Koziki**,
Xawer v. Zakrewski zu **Mokrzko**,
Stanislaus v. Morawski zu **Swierczynek**,
Theodoria v. Pniewska geb. **v. Morawska.**

Sie haben ihre Legitimation aber nicht geführt.

2) Der Wirthschafts-Inspektor **Johann Nepomucen v. Rakowski** ist am 23. September 1860 in **Jaszkowo** gestorben.

Als Erben haben sich gemeldet, oder sind ermittelt:

Pantoleon Ignatz v. Rakowski zu **Krasikowka,**
die Geschwister **v. Cedrowski**
Valerius zu **Olchowiec, Stanislaus** in **Warschau, Wladislaus** zu **St. Louis** in Amerika,
die Geschwister **Alexander Casimir, Joseph Calasanty Casimir, Adam Stephan, Franz Xawer, Anton, Roman, Ludwig, Valerius v. Rakowski,**
Stanislaus v. Sosnowski.

Sie haben sich aber nicht legitimirt.

Der Nachlaß besteht in etwa 700 Thlr. baar und 3537 Thlr. ausstehender Forderungen, doch hat die Erbregulirung nach der am 5. Juli 1845 verstorbenen Frau des Erblassers **Catharina** geb. **Fryza,** mit der er in Gütergemeinschaft gelebt, nicht stattgefunden.

3) Der Knecht **Michael Szymański** ist am 13. September 1866 zu **Zakiewniki** verstorben.

Erben haben sich nicht gemeldet. Der Nachlaß beträgt 3 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf.

4) Die Wittwe **Sophia Samczewska** ist am 24. Mai 1866 in **Santomyśl** gestorben. Deren Nachlaß beträgt 1 Thlr. 13 Sgr. 10 Pf.

Erben haben sich nicht gemeldet.

Es soll eine Schwestertochter **Josepha Bilska** hinterblieben sein.

5) Die **Valeria Wysoczyńska** ist am 12. Dezember 1868 in **Mącznik** gestorben. Ihr Nachlaß beträgt 31 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf.

Als muthmaßliche Erben sind ermittelt:

Der Schneidermeister **Franz Sokolowski** zu **Trzemeszno,**
die unverehelichte **Leopoldine Sokolowska** zu **Margrabstwo,**
Hypolit Sokolowski

aben sich aber nicht legitimirt.

Es werden die genannten Personen und die unbekannten Erben der genannten Erblasser aufgefordert, sich im Termine

den 14. September 1870,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Gerichts-Assessor **Sprenkmann** zu melden und ihr Erbrecht nachzuweisen, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen präkludirt und die Nachlaßmassen dem Fiskus zugesprochen werden.

Schroda, den 22. Oktober 1869.

Königlich Preußisches Kreisgericht.
Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Mit dem 25. April 1871 läuft die 12jährige Dienstzeit des hiesigen Oberbürgermeisters ab.

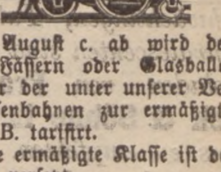
Befähigte Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein jährliches Gehalt von 2500 Thlr. verbunden ist, wollen sich bis zum

15. September c.

bei dem Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung melden.

Posen, den 9. August 1870.

Die Stadtverordneten-Versammlung.
(gez.) ***Pilet,***
Rechts-Anwalt.



Vom 15. August c. ab wird der Artikel „Lauge in Fässern oder Glasballons" im Lokal-Verkehr der unter unserer Verwaltung stehenden Eisenbahnen zur ermäßigten Klasse II. A. resp. B. tarifirt.

In dieselbe ermäßigte Klasse ist der Artikel „Bienenraß" versetzt.

Breslau, den 11. August 1870.

Königliche Direktion
der Oberschlesischen Eisenbahn.

Bei dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein sind ferner an Beiträgen eingegangen:

4. Gabenverzeichniß.

1) An Geld:

Frau Dorothea Moral 10 Thlr. Frau v. Kirchbach 10 Thlr. Mädchen aus Hôtel de Saxe 11 Sgr. Frau Clara Baarth 10 Thlr. Herr Richard Baarth (Modrze) 25 Thlr. Frau Gall 3 Thlr. Frau Brühl 4 Thlr. Gymnasiast Lewek 5 Sgr. Frau Präsident Ukert 10 Thlr. Frau Brühl 1 Thlr. Ungenannt 2 Thlr. Fräul. Marie Jaffé 10 Thlr. Frau Chalons 3 Thlr. Frau Manheimer 2 Thlr. Frau Räthin Doering 1 Thlr. Frau Caecilie Kaliska 1 Thlr. Frau Marie Diamant 3 Thlr. Frau Kuhnert, gesammelt von den Kindern 1 Thaler. Frau Rechnungsräthin Naumann 2 Thaler. Frl. Fiegel 1 Thaler. Frau Benno Graetz 1 Thaler. Frau Jolowicz 1 Thaler. Frau Dockhorn 3 Thaler. Frau Räthin Moellenhof 5 Thlr. Frau Assessor Grieger 5 Thlr. Frauen-Verein zu Kostrzyn 71 Thlr. 10 Sgr. Vom Israelitischen Frauen-Verein in Schrimm 117 Thlr. und zwar: Frau E. Heppner, Rittergutsbesitzerin auf Chrystowo 25 Thlr. Frau Rittergutsbesitzer E. Reisner auf Ostrowieczno 20 Thlr. Frau G. Mittwoch 3 Thlr. Frau R Reisner 4 Thlr. Frau J. Schwersenz 2 Thlr. Frau J. Goldmann 2 Thlr. Frau R. Landsberger 2 Thlr. Frau P. Unger 2 Thlr. Frau D. Mittwoch 3 Thlr. 15 Sgr. Frau E. Neustadt 2 Thlr. Frau C. Mittwoch 3 Thlr. Frau H. Cassriel 1 Thlr. 15 Sgr. Frau A. Mittwoch 1 Thlr. 15 Sgr. Frau D. Lissner 1 Thlr. 15 Sgr. Frau H. Levy 1 Thlr. Frau B. Bry 1 Thlr. Frau R. Reisner 1 Thlr. Frau A. Blick 15 Sgr. Frau R. Friedeberg 20 Sgr. Frau P Kunz 15 Sgr. Frau Latte 15 Sgr. Frau F. Dienstag 15 Sgr. Frau Altmann 10 Sgr. Frau H. Reisners Wwe. 1 Thlr. Frau M. Friedmann 1 Thlr. N. N. 22 Sgr. 6 Pf. Frau M. Adam 20 Sgr. Frau Baum 10 Sgr. Frau Futter 15 Sgr. Frau Bry 15 Sgr. Frau Glaß 20 Sgr. Frau Wolf 5 Sgr. Frau A. Schreiber 20 Sgr. Frau E. Zimmt 20 Sgr. Frau Holz 15 Sgr. Frau Boscher 20 Sgr. Frau Roth 10 Sgr. Frau Braun 1 Thlr. Frau Hoch 5 Sgr. Frau Schwarz 5 Sgr. Frau Feuerstein 15 Sgr. Frau S. Rothstein 15 Sgr. Frau P. Biermann 7 Sgr. 6 Pf. Frau J. Fuß 7 Sgr. 6 Pf. Frau J. Schwersenz 15 Sgr. Frau L. Kunz 20 Sgr. Frau M. Becher 20 Sgr. Frau C. Neufeld 5 Sgr. Frau S Bry 20 Sgr. Frau Grün 10 Sgr. Frau Abrahamm 15 Sgr. Frau P. Schreiber 20 Sgr. Frau M. Scherek 20 Sgr. Frau J. Grünberg 10 Sgr. Frau J. Schwersenz 15 Sgr. Frau Cohn 20 Sgr. Frau A. Reisner 15 Sgr. Frau B. Lissner 1 Thlr. Frau M. Fuß 10 Sgr. Frau B. Becher 15 Sgr. Frau A. Becher 10 Sgr. Frau A. Neufeld 15 Sgr. Frau Bry 20 Sgr. Frau Jac. Schreiber 22 Sgr. 6 Pf. Frau H. Breslauer 20 Sgr. Frau Haase 5 Sgr. Frau K. Zimmt 15 Sgr. Frau M. Zimmt 20 Sgr. Frau A. Stiebel 20 Sgr. Frau Fuß 5 Sgr. Frau Citron 10 Sgr Frau Lichtenberg 15 Sgr. Frau J. Reißmann 5 Sgr. Frau C Schreiber 15 Sgr. Frau Kempner 7 Sgr. 6 Pf. Frau J. Zimmt 1 Thlr. Frau Becher 10 Sgr. Frau Jaffé 20 Sgr. Frau K. Kunz 10 Sgr. Frau L. Bleiweiß 5 Sgr. Frau Borkowska 5 Sgr. Frau Hopp 12 Sgr. 6 Pf. Frau Reisemann 5 Sgr. Frau J. Brodmann 5 Sgr. Frau W. Heppner 1 Thlr. Frau Goldschmidt 5 Sgr. Frau Davidsohn 5 Sgr. Frau M. Feuerstein 7 Sgr. 6 Pf. M. Becher 5 Sgr. Frau J. Friedmann 10 Sgr. Frau D. Brodmann 10 Sgr. Frau J. Feuerstein 7 Sgr. 6 Pf. Frau R Caro 10 Sgr. Frau Stern 20 Sgr. Frau Isac Kempner 10 Sgr. Frau R. Kempner 15 Sgr. Frau H. Dienstag 5 Sgr. Frau J. Zimmt 1 Thlr. Frau S. Jacobi 1 Thlr. Frau R. Schreiber 10 Sgr. Frau B. Grünberg 10 Sgr. Frau J. Schwersenz 10 Sgr. Frau B. Dienstag 5 Sgr.

2) An Lazareth-Gegenständen:

Fräul. Lüpke v. Molinska 1 Kissen und Charpie. Frau Zöllner Leinwand. Fräul. Emilie Heppner 12 Netze. Mädchen aus Hotel de Saxe Charpie. Frau Julie Schmidt Bettzeug. Frau Clara Baarth in Modrze, Hemden, Charpie, Tücher, Binden und Compressen. Frau Bernstein Charpie. Fr. Marcuse Charpie. Fr. Therese Marcuse Hemden und Leinen. Fr. Klug, Morowino, Binden, Tücher, Compressen und Charpie. Fr. Hildebrand aus Buk, Hemden, Jacken, Locken, Kissen, Einschüttetücher, Binden, alte Leinwand. Servietten und Handtücher. Fr. Fanny Rosenthal, Charpie. Fr. Brühl, Hemden und Charpie. Fr. Kantorowicz, alte Leinwand und Charpie. Fr. Meyer, Binden, Charpie und alte Leinwand. Fr. Kosinska, Charpie. Fr. Dockhorn 20 Ellen Stoff zu Gypsbinden, 18 Tücher, 12 Binden, 1 Rolle Band, Handtücher und altes Lein. Hr. Louis Löwinsohn, 1 Schock amerikanisches Leder und Binden. Fr. Malwine Löwinsohn, Verbandzeug, Charpie. Fr. Lineck, Charpie. Fr. Räthin Peschke, alte Leinewand. Fr. Dünn ¼ Pfd. Charpie und Binden. Fr Harsch, Charpie und Leinzeug. Fr. Cohn, Hemden, Charpie und Binden. Frl. Calence, Charpie. Frl. Naumann Charpie. Frl. Blau Charpie und Binden. Frl. Arelan Charpie und Binden. Frl. E. Appel 2 Netze. Fr. Dr. Nerles Hemden, Socken, Beinkleider und Charpie. Frl. Amalie Scheftel, Hemden und Tücher, Frl. Pauline Goldstücker, Charpie. Fr. Dr. Silbermann, Charpie und Leinen. Fr. W. H., 12 Netze, 2 Hemden. Fr. Gutsbesitzer Douchy, Charpie, Binden und Wäsche. Fr. Gutsbesitzer Stock, Bezüge, Charpie und Binden. Fr. Wismar, Bezüge, Charpie und Binden. Fr. A. Lüdemann in Wreschen, Charpie, Tücher, Binden und Leinen. Fr. L. Jaffé, Charpie und Binden. Geschwister Schönlank, Charpie. Ungenannt Charpie. Fr. Leffler, Binden, altes Lein und Charpie. Fr. Ulrike Czapska, Charpie, Compressen und Fußlappen. Fr. Direktor Suttinger, Tücher, Binden und Charpie. Fr. Johanna Pincus, Shirting, Hosen, Hemden, Binden, Tücher und Charpie. Fr. Assistent Löffler, ¾ Pfd. Charpie. Fr. Krupska, Charpie. Ungenannt Charpie. Fr. Dir. Knobel, Bettzeug und Leibbinden. Fr. Laschinska, Charpie. Fr. Róża Borchert 6 Flanell-Binden und Shirting. Fr. Direktor Cleinow, Sammlung von Verbandzeug und 7 Hemden. Fr. Jacob, Charpie und Leinwand. Fr. Rogowo, Wäsche. Fr. Rittergutsbesitzer E. Kirschstein, Ueberzüge und Charpie. Fr. Emilie Bondieck in Borek, Hemden, Charpie und Ueberzüge. Fr. Dr. Perles, Schlafrock. Fr. Peiser, Charpie. Fr. Bertha Jaffé Wäsche, Binden und Lazarethgegenstände. Bäuerliche Wirthe aus Slimno 5 Pfd. Charpie und alte Leinwand. Herrschaftliche Leute aus Slimno 3 Pfd. Charpie. Anna Dockius ½ Pfd. Charpie Emilie Bensch ½ Pfd. Charpie. Fr. Hauptmann Mittelstädt aus Latalica, Binden, Charpie und alte Hemden. Aus Rokietnice, 1 Packet Wäsche. Frau Baumann, Charpie und alte Leinen. Frl. Nolzin, Charpie und alte Leinen. Frl. Elcus, Bind. u. Charp. Schüler. a. d. Belowsch. Schl., Charpie. Fr. Bach, 12 Hemd. u Charpie Frau Musiklehrer Hayn, Charpie, Kompressen und Binden. Frau Rosalie Belitzer, Binden, Shirting, Charpie, Strümpfe und Kompressen. Frau Marie Brieger, eine Schlummerrolle, Netze Kompressen, Tücher und Charpie. Frau Zerline Wolff, 9 Netze, Binden. Frau Johanna Kempner, 12 Tücher, 12 Binden, Hosen und Leinen. Frau Oberprediger Klette, Leinen und Charpie. Frau Gutsbes. Diehl, 12 alte Hemden, 12 Tücher und Charpie. Frau Kantor Bienwald, Luftkissen, Leinen und Charpie. Frau Auguste Levy, Binden, Leinen und Charpie. Frau Bankdirektor Rosenthal, Charpie. Frau Oberamtmann Burghardt, Servietten und Ueberzüge. Frau Graßmann, Koninko, Charpie und Leinen. Fräul. Roll, Charpie. Frau Anna Kantorowicz, Kompressen, Charpie und Gazebinden. Frau Räthin Machholz, Verbandzeug. Frau Seraphine Kantorowicz, Hosen, Hemden und Bettzeug Frau Gerichtsräthin Doering, Flanelljacke. Fräul. Regine Asch, Charpie. Frau Cäcilie Kaliska, Charpie und Leinwand. Frau Hedwig Asch, Charpie und Leinwand. Frau E. Kunath aus Niewicz, Hemden, Binden, Bezüge, Laken, alte Leinwand und 19 Pfd. Backobst. Frau Schoeneich, Netze, 4 Rollen, Charpie und alte Leinwand. Frau M. Diamant, Hemden und Charpie. Herr Fraas, 2 Qrt. Eau de Cologne. Fräul. Fiegel, Netze und Charpie. Frau Domänenpächter Student auf Senkowo, Charpie, Binden, Tücher und Kompressen. Frau B. Heimann, Charpie. Frau Benno Graetz, Socken, Netze und Charpie. Fräul. Friedländer, Netze, Socken, Tücher und Binden. Fräul. Sterra, Charpie, Binden, altes Leinen. Frau Becker, Charpie, Binden und Kompressen. Frau Bertha Heilbronn, Hausroll, Hemden, Bettzeug. Frau Gutsbesitzer Heimann, 6 neue Strohsäcke, 3 neue Laken, 6 Handtücher u. Hemden. Waisenkinder, Charpie. Frau Mannheimer, Charpie und Leinwand.

Frauen-Verein zu Kostrzyn.

Frau Oberamtmann Heintze, 2 Unterlagen, 2 Kissensäcke, 3 Schlummerrollen, 1 Paar Beinkleider, 1 Kopfbezug, 7 gr. Tücher, Kompressen, 4 Netze, Charpie, 6 Paar Strümpfe, 3 Flanellbinden, 16 Binden, 6 Gypsbinden. Frau Posthalter Schulz, 2 Kopfbezüge, 10 Binden, 4 Tücher, 1 Packet alte Leinwand, 1 Packet Charpie. Frau Gutsbesitzer Bienek, 10 Binden zu 3 Ellen eine, 6 Netze, 7 alte Hemden, 1¼ Pfd. Charpie, 3 Ueberzüge, Kopfkissenbezüge, 2 Unterlaken von Wachsleinwand und Kompressen. Frau Gutsbesitzer Berg, 6 Bettlaken und 1 Bettüberzug, 1 Kopfkissenüberzug, 5 Hemden, 1 Quantität alte Leinwand zu Kompressen und Charpie. Frau Gutsbesitzer Moldenhauer, 3 Hemden, 6 Handtücher, 12 dreieckige Tücher. Frau Gutsbesitzer Keiler, Kinderhemden zu Charpie. Frau Oberamtmann Jockisch, 1 Bettlaken, 1 Bettüberzug, 2 Binden und Charpie. Frau Simon ¼ Pfd. Charpie. Frau Ottilie Zerbian, 1 Bettlaken und ½ Pfd. Charpie. Herr Krüger, 3 Hemden Herr Bürgermeister Stephany, 1½ Pfd. Charpie, 6 Bandagen. Frau Oberamtmann Knape, 2 Tischtücher, 2 Bettlaken, 3 Bettüberzüge und Kopfzüchen, 4 Hemden, 7 Handtücher, 16 Servietten, 4 Kompressen. Madame Stefańska, 2 Kopfzüchen, 1 Quantität alte Leinwand und Charpie Frau Mendel, 12 Tücher, 18 Binden zu 2 Ellen eine, und alte Leinwand. Frau Joel, 3 Bettlaken, 5 Hemden, 2 Handtücher. Frau Kantorowicz, 6 Hemden, 1 Quantität alte Leinwand. Frau Malutke, 3 Hemden. Frau Hoffmann, 1 Pfd. Charpie. Frau Steinke sen. aus Glinka, 1 Hemde, 2 Handtücher. Frau Fritz aus Glinka, 4 Hemden. Frau Krain, 5 Hemden. Frau Wotschke, 1 Pfd. Charpie, 3 Binden. Fräulein Lucie Poetzel aus Czerlejno, 1 Bettlaken, 3 Handtücher, Charpie und alte Leinwand. Frau Brodsack, 4 Paar Socken, 2 Hemden, 1 Bettlacken, 1 Kopfzüchen und alte Leinwand. Frau Martin, alte Leinwand. Frau Nadel, 1 Hemd und alte Leinwand. Frau Hauptmann Treplin, 2 Servietten, 4 Binden. Frau Bölter, 5 Hemden, 3 Hinterhemden und alte Leinwand. Frau Binkowska, 12 Binden, alte Leinwand, 1 Kopfkissen und Charpie.

Posen, den 11. August 1870.

Der Vorstand des Vaterländischen Frauen-Vereins.

Zur Einrichtung von Lazarethen empfehle:
Hemden,
Bettlaken,
Strohsäcke,
Kopfpolster,
Bettbezüge,
Kopfkissenbezüge,
Handtücher,
Krankenröcke,
Krankenhosen,
Wollene Decken,
Steppdecken,
Unterlagsstoffe,
Bandagenleinwand,
ganz weich und ohne Säure,
Verbandzeug etc.
in richtigen, vorschriftsmäßigen Größen, bestem Material und zu den **billigsten** Preisen.

Posen, Markt 63.

Robert Schmidt

(vorm. Anton Schmidt).

Täglich frische Butter

St. Martin No. 67, große Ritterstraßen Ecke.
G. Heinrich.

Kirschsaft

täglich frisch von der Presse empfiehlt

Hartwig Kantorowicz,

Wronkerstraße Nr. 6.

Kirschsaft

täglich frisch von der Presse bei

M. D. Cohn,

in Grätz.

200,000 gute Cassilda-Cigarren

à 100 Stück 1 Thlr. 3 Sgr. offerirt die Amer. Fabrik für Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Schnupftabake **Breslauer-Str. 20.** *M. Dąbrowski.*

Patriotische Märsche!

„Die Wacht am Rhein“ f. Pfte. à 2ms.
„Die Wacht am Rhein“ f. 1 Singstimm.
„Pariser Einzugs-Marsch“,
„Am schönen Rhein“ Marsch,
„Für Deutschland“, Sturm-Galopp,
„Sieges“-Marsch.
„Wiegenlieder“-Marsch,
„Husaren“-Marsch,
„Landwehr“-Marsch,
„Das Wilhelms-Lied“, f. 1 Singstimm.,
„Vorwärts! Vorwärts!“ Marschlied,
2c. 2c. zu haben in der Hof-Musikalier-Handlung von

Ed. Bote & G. Bock,

Posen, Wilhelmsstraße **21.**

In der Vereinsbuchhandlung **Carl Tanne**, Wasserstr. 28, ist zu haben:
Sehr gute **Karten vom Kriegsschauplatze** à 5 Sgr., sowie die neuesten **Broschüren** der jetzigen Zeit angemessen zu allen Preisen. Wiederverk. angem. Rabatt. Junge Leute, die sich mit dem Verk. obig. Art. befassen wollen, können sich daselbst melden.

Ministeriell genehmigte und unter Aufsicht der Königl. Regierung in Stettin stehende

Preussische Veteranen-Lotterie

zum Besten unserer Preußischen Krieger.

100,000 Loose; — 100,000 Gewinne.

Kaufpreis 1 Thaler pr. Loos.

Gewinne bis zu den kleinsten herunter in durchaus solider praktischer Ausführung der inländischen Kunst und Industrie im Werthe als: 1 à 5000 — 1 à 4000 — 1 à 3000 — 1 à 2000 — 1 à 1000 — 2 à 500 — 3 à 200 — 4 à 150 — 6 à 100 — 10 à 80 — 20 à 60 — 30 à 50 — 40 à 40 — 50 à 30 — 50 à 25 — 80 à 20 — 100 à 15 — 100 à 10 — 200 à 5 — 300 à 4 — 500 à 2 — 2500 à 1 — 6000 à 1/2 Thlr u. 90,000 Gewinne im Werth 15,000 Thaler. — Der **General-Debit** der Loose ist mir übertragen. Collecteure in allen Orten finden Anstellung. Loose sind von diesen wie direkt und am einfachsten pr. Posteinzahlung von mir zu beziehen.

Hermann Block in Stettin.
Bank-Geschäft.

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika)

LIEBIG'S FLEISCH-EXTRACT-COMPAGNIE, LONDON.

Grosse Ersparniss für Haushaltungen.

Augenblickliche Herstellung von kräftiger Fleischbrühe zu 1/3 des Preises derjenigen aus frischem Fleische. — Bereitung und Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Stärkung für Schwache und Kranke.

Zwei Goldene Medaillen, Paris 1867; Goldene Medaille, Hâvre 1868.
Das grosse Ehrendiplom — die höchste Auszeichnung — Amsterdam 1869.

Détail-Preise für ganz Deutschland:

1 engl. Pfd.-Topf	1/2 engl. Pfd.-Topf	1/4 engl. Pfd.-Topf	1/8 engl. Pfd.-Topf
à Thlr. 3. 5 Sgr.	à Thlr. 1. 20 Sgr.	à Thlr. — 27 1/2 Sgr.	à Thlr. — 15 Sgr.

J. v. Liebig — **Nur echt, wenn jeder Topf nebenstehende Unterschriften trägt.** — M. v. Pettenkofer
DELEGATE.

Engros-Lager bei dem Correspondenten der Gesellschaft Herrn **Alphons Peltesohn, Posen,**
Die nachstehenden Wiederverkäufer führen ausschliesslich diese Waare und ist das Publicum bei denselben sicher, nicht getäuscht zu werden.
W. F. Meyer & Co., Apotheker ***Elsner, Gebr. Andersch,*** Apotheker ***Dr. Mankiewicz, J. N. Leitgeber,*** Apotheker ***G. Brandenburg, A. Cichowicz. Jacob Appel.***

---

14. Verzeichniß der bei uns eingegangenen Gaben.

A. Einmalige Beiträge.

Durch Hrn. Konsistorialsekretär Grieser 8 Thlr. 5 Sgr. Landrathsamt Birnbaum 62 Thlr. 28 Sgr. 10 Pf. Königl. Domainenpächter Student auf Senkowo 6 Thlr. Pastor Kroschel in Krosno 3 Thlr. Wirth Altmann in Neuhauland 2 Thlr. Steuereinnehmer Dudeck in Klecko 1 Thlr. Der Lokalverein zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger der Stadt Rogowo und Umgegend 45 Thlr. und ein Siegelring (H. Uhtke). Kreisgerichtsrath Strauch 3 Thlr. Maetze, Kanzleirath, 2 Thlr. Reimnitz, Bureauassistent, 2 Thlr. Pörschke, Bureauassistent 3 Thlr. Conrad, Sekretair, 3 Thlr. Frau Herrmann 15 Sgr. Fräul. Anna Böttiger 1 Thlr. B. Lüschen 5 Sgr. F. Fromm 20 Sgr. Schule V. und IV. durch Lehrer Samietz 3 Thlr. 9 Sgr. Kaffler 7 Sgr. 6 Pf. Jakubowski 7 Sgr. 6 Pf. Grasmann 1 Thlr. M. Graßmann 12 Sgr. 6 Pf. Bernau 10 Sgr. Otto Rudolph 10 Sgr. Zakrzewski 5 Sgr. Fiedler 5 Sgr. N. N. 10 Sgr. C. Mikulski 10 Sgr. Z. 10 Sgr. Kubiak 5 Sgr. R. Piper 10 Sgr. Ignac Sanda 10 Sgr. Hugger sen. 10 Thlr. Bäck 1 Thlr. S. Bärmann 10 Sgr. Pisauke 1 Thlr. E. W. Schüttler 15 Sgr. Anton Bialas 2 Sgr. 6 Pf. M. K. 10 Sgr. W. Racinowski 1 Thlr. 20 Sgr. David Kantorowicz 3 Thlr. J. Miskiewicz 5 Sgr. Oskar Anders 15 Sgr. Melchior Borkowski 1 Thlr. Johann Klaus 5 Sgr. Gustav Lehmann 1 Thlr. Franz Kozlowski 15 Sgr. Jan Kaminski 5 Sgr. M. Palacz 5 Sgr. W. Bartkowski 10 Sgr. J. Gorski 15 Sgr. St. Chojnacki 3 Sgr. Ignac Ploszczynski 1 Thlr. Martin Roskiewicz 1 Thlr A. Leinweber 3 Sgr. Klichowicz 5 Sgr. Hemeling 10 Sgr. Peter Rojda 15 Sgr. Wawrzyn Heyducki 20 Sgr. Bartisiuh 10 Sgr. Tarnowski 10 Sgr. Rintsch 10 Sgr. E. Freundlich 15 Sgr. Lehnert 5 Sgr. Paluzewicz 10 Sgr. Harwaczynski 5 Sgr. Werwicki 5 Sgr. Lukowski 10 Sgr. Schrodt 10 Sgr. Ritthammer 5 Sgr. Junghahn 15 Sgr. Schäfer 10 Sgr. J. Schneider 1 Thlr. Ww. Miskiewicz 5 Sgr. P. Spitzewska 1 Thlr. Musielski 15 Sgr. Kirchvogel 5 Sgr. Napiecalski 20 Sgr. W. Blazyjewska 2 Sgr. 6 Pf. Przygodzki 20 Sgr. Rosenbaum 2 Sgr. 6 Pf. Ww. Teubert 10 Sgr. Simon 10 Sgr. Wl. Miskiewicz 15 Sgr. A. Grzeszczynski 15 Sgr. W. Radzyszeski 15 Sgr. Ww. Mikulska 5 Sgr. Joh. Koszel 15 Sgr. Carl Heinrich 2 Sgr. 6 Pf. J. Skoblewski 5 Sgr. Th. Sobecki 5 Sgr. Ww. Jaworska 5 Sgr. A. Skrzetuski 5 Sgr. Wilkuszewski 5 Sgr. Barbara Kaluba 1 Sgr. W. Heinzelmann 10 Sgr. W. Schendel 10 Sgr. J. Limanski 5 Sgr. W. Greszczynski 5 Sgr. Anna Roder 2 Sgr. 6 Pf. Ww. Schulz 2 Sgr. 6 Pf. Ungenannt 5 Sgr. L. Ostrowski 10 Sgr. Pilet, Rechtsanwalt 1 Thlr. S. Heimann Kantorowicz 2. Zeichnung, 20 Thlr. J. Czapski 3 Thlr. Isidor Czapski 3 Thlr. Rabbiner Dr. Perles 2 Thlr. Siegm. Bernstein 1 Thlr. S. D. Jaffe 10 Thlr. Elias Jacobsohn 2 Thlr. Simon Mamroth 5 Thlr. Isaac Rothholz 1 Thlr. Ungenannt 1 Thlr. B. Freudenthal 2 Thlr. Michael Herz 5 Thlr. Louis Wollenberg 10 Thlr. S. G. Schönlank 10 Thlr. Gebr. Asch 5 Thlr. H. Ephraim 1 Thlr. J. Ephraim 1 Thlr. Jacob Hirschberg 5 Thlr. Max Nadelmann 1 Thlr. Gottheimer 1 Thlr. M Lisser 1 Thlr. J Aschheimer 2 Thlr. J. Waldstein 1 Thlr. Abr. Goslinski 1 Thlr. Jacob Goslinski 1 Thlr. S. Salamon Joachim 1 Thlr. Michaelis Elkeles 2 Thlr. Brojewski 15 Sgr. M. Hummel 3 Thlr. Pohl, Oberlehrer, 3 Thlr. Pawlitzki, S, 10 Sgr. Vierte evangelische Klasse Wallischeischule durch Herrn Lehrer Keyl 22 Sgr. 6 Pf. Julius Levysohn 3 Thlr. A. Pohl 1 Thlr. Emanuel Misch 10 Sgr. F. R. Rosenfeld, Stadtsekretair, 1 Thlr. R. Levysohn, Buchhändler, 2 Thlr.

B. Vierteljährliche Beiträge.

Wilhelm Kantorowicz 5 Thlr.

C. Monatliche Beiträge.

Salomon Mazur pro August 5 Sgr.
Gesammteinnahme bis heute 2100 Thlr. 11 Sgr. 1 Pf.

In der diesseitigen Zeitung vom 3. d. M. soll es unter denen dem unterzeichneten Vereine zugewendeten Gaben nicht heißen: Henriette Herz, sondern Heinrich Herz 5 Thlr. Gleichzeitig zeigen wir ergebenst an, daß nur den Herren, welche Sammelbogen unseres Vereins in Händen haben, die Ablieferung der eingegangenen Beiträge zu erleichtern, Herr Pfandleihanstaltsverwalter ***Schmase*** vom 15. d. M. ab dieselben persönlich von den Herren Sammlern gegen Quittung in Empfang nehmen wird. Derselbe wird sich durch eine schriftliche Vollmacht, unterzeichnet vom Vorsitzenden, Bürgermeister Kohleis, vom Schriftführer, Rechtsanwalt Mehring, und von unserem Schatzmeister, Kaufmann P. Andersch, zur Empfangnahme der Gelder legitimiren.

Posen, am 13. August 1870.

Posener Verein

zur Unterstützung im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.

Verzeichniß der beim Militair-Frauen-Verein eingegangenen Gaben:

Fr. König 1 Thlr. Fr. v. Choltitz 2 Thlr., alte Sachen. Fr. Obristl. Dorndorf 2 Thlr., Fr. Hauptmann Streit 2 Thlr. Fr. v. Teichmann 1 Thlr. Fr. Lieut. Tietz 1 Thlr Fr. Hptm. Weiß 5 Thlr. Fr. v. Daiwigk 1 Thlr. Fr. Zadeck 3 Thlr., Nähnadeln, Zwirn. Fr. M. Krüger 4 Thlr. Fr. Dr. Goldmann 5 Thlr. Fr. v. Tiedemann 10 Thlr Frau Hptm. Bänsch 5 Thlr. Fr. Lieut. Rauscher 1 Thlr. Kaufm. Meyer 5 Thlr. Fr. Bankdirektor Hill 10 Thlr., 18 Tücher 18 Binden. Fortificationssekretair Gläser 3 Thlr. Fr. Giersch 1 Thlr. Charpie Kompressen. Fr. Senator 2 Thlr. Fr. Caro 15 Thlr. Frl. Caro 5 Thlr. Fr. J. Zadeck 2 Thlr. Binden, Charpie, Leinewand. Fr. Rosenberg 1 Thlr., Charpie. Fr. Kantor 1 Thlr, Charpie. V. Fischer 1 Thlr. Charpie a. Leinewand. Fr. Fischer 2 Thlr. Fr. Dr. Laube 1 1/2 Thlr. Fr. Simon 5 Thlr. a. Leinewand. Fr. Prediger Steinwender 4 Thlr. Viel Verbandzeug. Ungenannt 1 Thlr. Fr. A. Licht 5 Thlr. 6 Hemden, Verbandzeug. Fr. Glückmann 5 Thlr. Hemden, Charpie, Leinewand. Fr. v. Gallwitz a. Sachen, Leinewand, Charpie. S. Obersky 3 Hemden, Binden, Charpie. Fr. E. Korach Binden, Charpie, 1 wollene Decke versch. Reste. Ungenannt, Charpie Leinewand, Hemden. Fr. Munk Charpie, Hemden. Dr. Mallachon Lazarethutensilien. Fr. O. Graumann Hemden a. Leinewand Charpie. Fr. Hpt. Weiß 1 Schlafrock, Wäsche. Frl. Perschke 2 Laker. Lehrer Kolumbus Verbandzeug. Fr. Landsberg Verbandzeug. L. Kashill Charpie. H. Karb Charpie. Kaufmann Feldmann Charpie. Ungenannt Netze, Charpie, Leinewand. Hptm. Gozheim Charpie, Binden. Fr. Jähnsch Tücher. Ungenannt Charpie. Kaufm. Tucholski Beinkleider, 1 Dutzend Flaschen Eau de Cologne, 11 Paar Strümpfe. Frl. Tucholski Verbandzeug. Fr. Scholz Verbandzeug, Unterbeinkleider. Kfm. Wuttke, 6 Schwämme, Netze Seiterwasserpulver. Fr. Schönbrunn 50 Kompressen, Verbandzeug. Reg.-Rath Drolshaben, Verbandzeug. Fr. Jahns Charpie, 4 Hemden, 2 Bezüge, 2 Lacken, Kaufm. Kronthal a. Sachen, Verbandzeug, 2 wollene Decken Frl. Engelmann Verbandzeug. H. Mylius 12 Hemden, 6 Bezüge, 6 Kissen, 6 Tücher, Charpie. Ung. 2 Kissen, Verbandzeug. Bibelbote Bock, Charpie. L. O. Bechlin a. Leinewand, 1 Jacke. Fr Dir. Laube Verbandzeug. Frau A. Moritz 6 Hemden, 10 Binden Charpie. Fr. Marcus Charpie. Fr. E. Loewisohn Charpie, 4 Hemden, Taschentücher. Kaufm. Guttmann Charpie, 12 Netzbinden. Frl. L. Grüttner 10 Seegraskissen, 3 Sandkissen.

Durch die vielen uns freundlich zugesandten Gaben ist es uns möglich geworden, eine größere Sendung an das Lazareth J. K. H. der Frau Prinzessin Karl von Preußen abgehen zu lassen. Wir sprechen nochmals unsern besten Dank aus, und knüpfen daran die Bitte um fernere reichliche Gaben für unsere tapferen, verwundeten Krieger.

Das Komité.

J. Oschinskys Gesundheits- u. Universalseifen

haben sich bei **gichtischen Leiden, Lähmungen, Wunden, Geschwüren, Salzfluß, Entzündungen, Geschwulsten, Skropheln, nassen und trockenen Flechten** als heilsam in vielen tausend Fällen bewährt, worüber Zeugnisse und Atteste von Geheilten und Aerzten vorliegen. **Broschüre** gratis und sind zu beziehen in **Posen** bei
A. Wuttke, Wasserstraße 8/9.

Markt- und Judenstraßenecke Nr. 100 sind vom 1. Oktober ab eine große u. eine kleinere Wohnung zu vermiethen. Näheres beim Wirth.

Kleine Gerberstr. 7a. im neuerbauten Hause ist vom 1. Oktober oder auch früher eine Wohnung bestehend aus 4 Zimmern, **Küche**, Mädchengelaß 2c. billig zu vermiethen.

Eine **große möblirte Stube** Langestr. 11 parterre **billig** zu vermiethen.

Markt- und Breslauerstr.-Ecke ist **ein Laden und 2 Stuben nebst Küche** im 2. Stock vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Näheres bei **S. Sobecki** im Bazar.

Graben 30 ist im 2. Stock 1 möb. Zimmer zu vermiethen.

Eine Wohnung im 3. Stock, bestehend aus 2 Stuben und Küche nebst Wasserleitung zu vermiethen Sandstraße 2.

Zwei möblirte Parterre-Zimmer nach vorne, auf Verlangen auch mit Beköstigung, sind sofort zu vermiethen.
Näheres im Laden **St. Adalbert 7.**

Waisengasse Nr. 8 ist im 1. Stock eine Wohnung für 60 Thlr. zu vermiethen.

Ein möbl. Zimmer für 1 oder 2 anst. Herren sofort bei **Petersdorff,** Wronkerstr. 7.

Ein Laden mit Schaufenster Wasserstr. 25, und zwei Stuben u. Küche Breslauerstr. 20 sind zu verm. Näheres Breslauerstr. 20 im Laden.

Ein ev. Hauslehrer

wird gesucht. Näheres beim Lehrer **Baumhauer,** Halbdorfstraße 13.

Ein Dominium sucht entweder gleich oder zum 1. Oktober

1) einen erfahrenen **Beamten** für ein Vorwerk,
2) einen **Hof-Verwalter,** mit guter Handschrift, für das Hauptgut,
3) einen **Revierjäger,**
4) einen **Gärtner,**
5) einen **Bedienten.**

Persönliche Vorstellung, gute Atteste unerläßlich. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Die ***Kolski***'sche Apotheke in Posen sucht einen

Eleven,

Sekundaner 1/2 Jahr, unter günstigen Bedingungen zum 1. Oktober d. J.
R. Kirschstein,
Besitzer der Apotheker.

Einen Lehrling

zum sofortigen Antritt sucht die **Destillation** von

G. Weiss.

Maurergesellen

finden dauernde Beschäftigung in **Owinsk** bei Posen.

R. Weigt,

Maurermeister.

Eine rüstige Person,

mit jeder Branche der Haus-, Milch- und Viehwirthschaft vertraut, mit guten Attesten, wird zum 1. Oktober als **Wirthin** gesucht. Gehalt 40 Thlr.
Briesen per Lang-Goslin.
O. Pahl.

Für mein **Ledergeschäft** suche einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. ***M. Urban.***

Ein Lehrling
kann sich zum baldigen Antritt melden in ***Elsner's*** Apotheke.

Einen Laufburschen

wünscht

S. Tucholski.

Ein junger Mann

mit guter Handschrift sucht Beschäftigung. Gef. Adressen sub ***G. G. 5*** nimmt die Expedition d. Ztg. entgegen.

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger junger militairfreier **Hof-Verwalter** sucht **sofort** oder vom 1. Sept. c. anderweite Stellung.
Gefällige Offerten unter ***F. B.*** poste rest. **Raszkow.**

Ein Landwirth,

unverheirathet, welcher eine Reihe von Jahren in ein und derselben Wirthschaft selbstständig ist, sucht zum 1. Okt. c. eine ähnliche Stelle oder eine Administration. Adressen erbeten unter ***Z. Z. Klecko*** poste restante.

Eine geprüfte erfahrene (evangel.) **Erzieherin,** die auch in Sprachen und Musik unterrichtet, sucht z. Oktbr. d. J. ein neues Engagement.
Offerten mit genauer Angabe der Bedingungen erbittet die Expedition dieser Zeitung unter ***W. W.***

Eine katholische Erzieherin, welche 2 Jahre in einer Klasse selbstständig unterrichtet hat und in Klavier-, Violinspiel, deutsch und polnischer Sprache gründlichen Unterricht ertheilen kann, sucht ein Engagement unter bescheidenen Ansprüchen aber guter Behandlung. Offerten an den Bürgermeister Herrn ***Dorn*** in Schoenek erbeten.

Fünf Thaler Belohnung.

Ein brauner Hüherhund, auf der Brust weiß gefleckt, ist mir vor mehreren Tagen abhanden gekommen. Wer mir denselben zurückbringt, oder zur Wiedererlangung desselben behilflich ist, dem verspreche ich obige Belohnung.

Julian v. Poninski

auf Komorniki bei Schwersenz.



Montag den 15. d.,

Abends 8 Uhr,

Generalprobe

in der Loge für alle Sänger.
Der Vorstand des allgemeinen Männer-Gesang-Vereins.

Bei dem Schatzmeister des Vereins für im Felde verwundete und erkrankte Krieger sind ferner an Beitragen eingegangen:

Durch Commerz.-R. Bernh. Jaffe	50	Thlr.
Vom Lokal-Verein zu Bojanowo	25	„
„ „ „ „ Polajewo	150	„
„ „ „ „ Schroda	175	„
„ „ „ „ Gnesen	300	„
Sammlung durch Hrn. Landrath v. Suchodolski in Wongrowitz	50	„
Summa	750	Thlr.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Emma Westhofen in Wiesbaden mit dem Hrn. Ludwig Reiff in Berlin, Frl. Anna Niemann mit dem Hrn. Rudolph Dähr in Berlin, Fr. Ida Braune in Hennickendorf mit dem Lehrer L. Hoffmann in Lauenburg, Frl. Bertha Hasenclever in Ehringhausen mit dem Prem.-Lieut. v. Kettler in Köln, Frl. Margarethe Gritzner mit dem Hauptm. Flessing in Sorau.

Verbindungen. Hauptm. Kindler mit Frl. Laura Eichborn in Wiesbaden, Hr. Konrad Laesch in Ober-Stephansdorf, mit Frl. Julia, Freiin v. d. Bussche-Ippenburg, gen. v. Kessel in Ober-Elguth.

Geburten. Ein Sohn dem Hrn. Paul Obst in Berlin, dem Dr. Ferd. Loffen in Leopoldihall, dem Lieut. v. Petzold I. in Thorn, dem Lieut. Goetsch in Tilsit; eine Tochter dem Holzhändler Adolph Kahtz in Wriezen a. O.

Todesfälle. Hr. Sally Rosenthal in Fr.-Buchholz, Frau Louise Krohn, geb. Lomba und Hr. Otto Dannenberg in Berlin, Hr. Rittmeister a. D. Friedrich v. Massow auf Groß-Möllen und Loist in Berlin, Frau Wilhelmine Buffleb, geb. Schröder, verw. Frau Ober-Reg.-Rath Charl. Neuhaus, geb. v. Graevenitz und Frl. Johanna Heyder in Berlin, Frau Majorin Marie Liebe, geb. Pfeffer in Kolberg, Lieut. Ernst Hepke in Saarbrücken, Major Richard v. Gronefeld in Weißenburg, Lieut. Louis Keßler in Annweiler, Oberstlieut. a. D. Louis Freytag in Erfurt, früherer Rittergutsbesitzer Gustav Adolph Fischer auf Bexen in Dresden, Hr. Franz Kutschenreuter in Berlin, Frau Emile Krebs, geb. Krüger in Lichtenrade, Frau Marie Böhme, geb. Polentz und Frau Marie Wiggert, geb. Mittelhausen in Berlin.

Saison-Theater in Posen.

Sonnabend den 13. August. **Stadt und Land, oder: Der Viehhändler aus Ober-Oesterreich.** Posse mit Gesang in 3 Akten von Friedrich Kaiser. Musik von A. Müller. — **Aus Liebe zur Kunst.** Schwank mit Gesang in 1 Akt von Moser. Musik von Conradi.

Sonntag den 14. August. Große Extra-Vorstellung. **Ein deutscher Krieger.** Vaterländisches Schauspiel in 3 Abtheilungen von Bauernfeld. Erste Abtheilung: **Der Krieger und der Diplomat.** Zweite Abtheilung: **Ein deutsches Freicorps im Elsaß.** Dritte Abtheilung: **Der Frieden.** Hierzu: **Großes lebendes Schlachtgemälde,** arrangirt von Hrn. Georg Heltzig nebst Prolog von Freiligrath, gesprochen von Hrn. Paul Meinhold. Entrée 7 1/2 Sgr.

Montag den 15. August Vorstellung.

Volksgarten.

Heute Sonnabend den 13.
und Sonntag den 14. August

Großes Konzert u. Vorstellung.

Auftreten
der Gymnastiker-Gesellschaft **Newman,**
sowie der Afrikanerin **Miß Albertine** und der Soubrette Frl. **Müller.**

Entrée an der Kasse 5 Sgr. Anfang: Sonnabend 6 Uhr, Sonntag 5 Uhr.
Tagesbillets à 3 Sgr. bei den Herren **Hoffmann und Neugebauer.**
Emil Tauber.

Lamberts Garten.

Sonntag den 14. August

Großes Konzert.

Anfang 5 1/2 Uhr. Entrée 1 Sgr.
Kinder die Hälfte.
J. Lambert.

Verschiedene Lagerbiere

empfiehlt die Materialhandlung
Julius Dullin, Kl. Gerberstr. 9.

Börsen-Telegramme.

Börse zu Posen

am 13. August 1870.

Geschäftsabschlüsse sind nicht zur Kenntniß gelangt.

Produkten-Börse.

Berlin, 12. August. Wind NNO. Barometer 28'. Thermometer: 21° +. Witterung: bewölkt. — Der Terminhandel in Roggen schleppt sich äußerst träge fort. Preise stellten sich heute eine Wenigkeit höher, als gestern, und verdanken dies wohl der etwas regsamer gewordenen Frage nach effektiver Waare, welche bessere Preise anlegen mußte. Neben dem Bedarf für Militärzwecke zeigten sich auch Versender kaufend im Markt, da der Güterverkehr nach Sachsen wieder langsam in Gang kommt. Gekündigt 9000 Ctr. Kündigungspreis 46⅞ Rt. — Roggenmehl unverändert. — Weizen gut behauptet, aber auch sehr unbelebt. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 67 Rt. — Hafer loko in ordinärer Waare recht flau; gute Qualitäten besser behauptet. Termine still, aber höher gehalten. — Rüböl beinahe geschäftslos, Stimmung matt. — Spiritus leblos, doch nicht schlechter im Werthe. Gekündigt 10,000 Quart. Kündigungspreis 15⅞ Rt. — Weizen loko pr. 2100 Pfd. 60—70 Rt. nach Qual., pro 2000 Pfd. per diesen Monat 67 bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 67¾—68 bz. u. Gd., Okt.-Nov. 69½ bz., Nov.-Dez. 69½ bz. — Roggen loko pr. 2000 Pfd. 41½—47½ Rt. bz., per diesen Monat 46½—47—46½ bz., Aug.-Sept. do., Sept.-Okt. 47½—47¾—47½ bz., Okt.-Nov. 48—48½ bz., Nov.-Dez. 48½—48¼—48⅜ bz., in einem Falle 48⅞ bz. — Gerste loko per 1750 Pfd. 36—45 Rt. nach Qual. — Hafer loko per 1200 Pfd. 28—37½ Rt. nach Qual., per diesen Monat 37½ Rt. bz., August-Sept. 29½—29⅛ bz., Sept.-Okt. 28⅛ bz., Nov.-Dez. 27½ bz. — Erbsen per 2250 Pfd. Kochwaare 60—70 Rt. nach Qual. Futterwaare 50—56 Rt. nach Qual. — Leinöl loko 11⅞ Rt. — Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 13¾ Rt., per diesen Monat 13 11/24 Rt. bz., Sept.-Okt. 13¼—⅓ bz., Okt.-Nov. 13⅛ bz., Nov.-Dez. do. — Petroleum raffin. (Standard white) pr. Ctr. mit Faß: loko 7⅞ Rt., per diesen Monat 7 11/24 Rt. bz., August-Sept. do., Sept.-Okt. 7 11/24—½ bz. — Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 16—11/24 ⅜ Rt. bz., loko mit Faß — per diesen Monat 15⅞ bz. u. Gd., 15⅝ Br., Aug.-Sept. do., Sept. 15⅞—11/12 bz u. Br., 15⅞ Gd., Okt. 100 Liter à 100% = 10,000% mit Faß 17 Rt. 6 Sgr. bz., Okt.-Nov. 16 Rt. 20 Sgr. bz., April-Mai 17 Rt. 3 Sgr. bz. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0 4⅝—4 7/12 Rt. Nr. 0 u. 1 4 7/12—4½ Rt., Roggenmehl Nr. 0 3⅞—3¾ Rt., Nr. 0 u. 1 3¾—3 7/12 Rt. pro Ctr. unverst. exkl. Sack. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 pro Ctr. unverst. inkl. Sack; per diesen Monat 3 Rt. 23½ Sgr. Br., Aug.-Sept. 3 Rt. 20 Sgr. Br., Sept.-Okt. 3 Rt. 17½ Sgr. Br. Okt.-Nov. do. (B. H. Z.)

Stettin, 12. August. An der Börse. (Amtlicher Bericht.) Wetter: warme klare Luft. + 19° R. Barometer: 28, 1. Wind: NO. — Weizen wenig verändert, p. 2125 Pfd. loko gelber 64—70 Rt., bunter und weißer 63—69 Rt nom., 83/85pfd. gelber per August u. August-Sept. 72 bz. u. Gd., Sept.-Okt. 71¾, ½ bz., Frühjahr 70½, 70 bz. — Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loko 44½—48½ Rt., pr. August u. Aug.-Sept. 47 Gd., Sept.-Okt. 47½ bz., ¼ Br., Okt.-Nov. 48¼, 48 bz., Frühjahr 49½—49 bz. — Sommergetreide geschäftslos. — Hafer pr. 1300 Pfd. loko feiner pomm. 37 Rt. zu machen. — Erbsen ohne Umsatz. — Winterrübsen pr. Sept.-Okt. 100 bz. — Rüböl behauptet, loko 13¾ Rt. Br., August 13 Br., Sept.-Okt. 12 11/12 bz. u. Br. — Spiritus fest, loko ohne Faß 16½ Rt. bz., pr. August-Sept. 15¾ bz. u. Gd., ⅞ Br., Sept. 15 11/12 bz. — Angemeldet: 20,000 Q. Spiritus. — Regulirungspreise: Weizen 72 Rt., Roggen 47 Rt., Rüböl 13 Rt., Spiritus 15¾ Rt. — Petroleum loko 7½ Rt. Br., 7⅜ Gd., pr. Sept.-Okt. 7½ Br., Okt.-Nov. 7⅞ bz. (Ostf.-Z.)

Breslau, 12. August. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (p. 2000 Pfd.) still, pr. August u. August-Sept 43¾ bz. u. Gd., Sept.-Okt. 45 bz. u. Br., 41½ Gd., Okt.-Nov. 46½ Br., Nov.-Dez. 47 Br. — Weizen pr. August 64 Br. — Gerste pr. August 43 Br. — Hafer pr. August 51 Br. — Raps pr. August 105 Gd. — Rüböl etwas matter loko 13⅞ Br., pr. August 13½ Br., August-Sept. 13 Br., Sept.-Okt. 12 11/12 Br., Okt.-Nov. und Nov.-Dez. 13 Br. — Rapskuchen fest, pro Ctr. 67—70 Sgr. — Leinkuchen mehr beachtet, pro Ctr. 86—88 Sgr. — Spiritus unverändert, loko 16½ bz. u. Br., 16 1/12 Gd., pr. Aug. u. August-Sept. 16 Gd. u. Br., Sept.-Okt. 15⅞—11/12 bz. — Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Kommission.

Breslau, den 12 August.

Preise der Cerealien. (Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen weißer	82—85	80	74—77 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	80—82	78	74—76	
Roggen	57—58	56	53—55	
Gerste	44—46	43	41—42	
Hafer	39—40	38	37—37	
Erbsen	64—68	62	58—60	

Raps 245—235—220. Winterrübsen 235—225—215.

(Brsl. Hdls.-Bl.)

Bromberg, 12. August. Wind Ost. Witterung: leicht bewölkt. Morgens 16° +. Mittags 20° +. — Weizen 122—125pfd. 55—58 Thlr., 126—129pfd. 59—61 Thlr pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. — Roggen 120—125pfd. 40—42 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht. — Gerste 33—35 Thlr pro 1875 Pfd. — Erbsen ohne Handel. — Rübsen und Raps 80—84 Thlr. pr. 1875 Pfd. — Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung **Stargard-Breslau.**

Ankunft.		Abgang.	
Personen-Zug Morgens	4 Uhr 54 Min.	Personen-Zug Morgens	5 Uhr 4 Min.
Gemischter Zug Morgens	7 - 31 -	Gemischter Zug Morgens	8 - 14 -
Personen-Zug Nachmitt.	3 - 54 -	Personen-Zug Nachmitt.	4 - 4 -
Gemischter Zug Abends	8 - 42 -	Gemischter Zug Abends	6 - 54 -

Richtung **Breslau-Stargard.**

Ankunft.		Abgang.	
Gemischter Zug . . . . früh	8 Uhr 13 Min.	Gemischter Zug . . . . früh	6 Uhr 14 Min.
Personen-Zug Vormittags	11 - 4 -	Personen-Zug Vormittags	11 - 14 -
Gemischter Zug Nachmitt.	2 - 32 -	Gemischter Zug Abends	7 - 34 -
Personen-Zug Abends	10 - 47 -	Personen-Zug Abends	11 - 33 -

Preis-Courant

der Mühlen-Administration zu Bromberg

vom 8. August 1870.

Benennung der Fabrikate.	Unversteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.	Versteuert, pr. 100 Pfd. Thlr.	Sgr.	Pf.
Weizen-Mehl Nr. 1.	5	6	—	6	7	—
" " " 2.	4	22	—	5	24	—
" " " 3.	3	6	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	2	—	1	2	—
Roggen-Mehl Nr. 1.	3	28	—	4	5	—
" " " 2.	3	18	—	3	25	—
" " " 3.	2	18	—	—	—	—
Gemengt-Mehl (hausbacken)	3	10	—	3	17	—
Schrot	2	22	—	2	27	—
Futter-Mehl	1	18	—	1	18	—
Kleie	1	8	—	1	8	—
Graupe Nr. 1.	7	6	—	7	19	—
" " 3.	5	16	—	5	29	—
" " 5.	4	—	—	4	13	—
Grütze Nr. 1.	4	16	—	4	29	—
" " 2.	4	—	—	4	13	—
Koch-Mehl	2	16	—	—	—	—
Futter-Mehl	1	14	—	1	14	—

Neueste Depeschen.

Paris, 13. August. In der Legislative theilte Palikao mit, daß die Demission Leboeufs als Chef des Generalstabes angenommen worden sei; in vier Tagen werden 70,000 Mann an die Grenze geschickt. Chevreau theilte mit, daß die Regierung die Austreibung aller deutschen Unterthanen vom französischen Boden vorbereite. Pelletan tadelte diese Maßregel. Chevreau erwiderte, die Austreibung werde mit Mäßigung ausgeführt werden.

St. Avold, 12. August, Abends 7 Uhr 15 Min. Offizielle militärische Nachrichten. Die französische Armee hatte die Position an der französischen Nied*) zur Vertheidigung eingerichtet. Trotzdem ist sie gestern bei Metz über die Mosel zurückgegangen. Unsere Kavallerie steht vor Metz, Pont à Mousson und Nancy. Abtheilungen unserer Armee sind vor Straßburg eingetroffen. Die kleine Festung Lichtenberg in den Vogesen hat kapitulirt. Lützelstein (la petite pierre) ist vom Feinde verlassen. Daselbst und an verschiedenen anderen Stellen wurden große Magazine und Militärvorräthe vorgefunden.

*) Die Nied ist ein linker Nebenfluß der Sarre und entsteht aus den beiden Quellflüssen Nied Française und Nied-Allemande. Sie ist etwa 10 Meilen lang und fließt NNO. durch das Dep. Moselle.

Berlin, 12. August. Zufolge der pariser Depesche, nach welcher der gesetzgebende Körper den Zwangskurs und die Erhöhung des Kriegskredits auf 1000 Millionen Frcs. votirt hat, war die Börse heute sehr matt und die Kursrichtung bei ziemlich lebhaftem Geschäft, namentlich für internationale Werthe, weichend. Auf dem inländischen Eisenbahnaktien-Markte war die Tendenz ebenfalls matt und nur in neuen Köln-Mindenern erreichten die Umsätze gute Preise; Bank- und Industrieaktien still, aber ziemlich fest. Inländische Fonds behaupteten sich bei mäßigem Geschäft; in norddeutscher Bundesanleihe erreichte aber das Geschäft nicht die gestrige Ausdehnung, auch Pfand- und Rentenbriefe waren in weniger günstiger Stimmung.

Prioritäts-Obligationen verkehrten in geringen Posten, inländische waren zwar fest, russische theilweise niedriger und österreichische matter. Von russischen Fonds zeichneten sich beide Prämienanleihen, Boden-Kredit und Liquidations-Pfandbriefe durch nennenswerthe Umsätze aus, österreichische mehrfach niedriger. Rumänier bei herabgesetzten Kursen sehr lebhaft, zuletzt wieder höher. — Mährisch-schlesische Prioritäten 66 Geld.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 12. August 1870.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	92 G	
Staats-Anl. v. 1859	5	96 bz	
do. 1854, 55, A.	4½	88 G	
do. 1857	4½	88 G	
do. 1859	4½	88 G	
do. 1856	4½	88 G	
do. 1864	4½	88 G	
do. 1867 C.)	4½	88 G	
do. A. D.)		88 G	
do. von 1868 B.	4½	88 G	
do. 1850, 52 conv.	4	79 bz	
do. 1853	4	79 bz	
do. 1862	4	79 bz	
do. 1868 A.	4	79 bz	
Staatsschuldscheine	3½	77 bz	
Präm St Anl. 1855	3½	113 bz	
Kurh. 40 Thrl.-Obl.	—	53½ B	
Kur-u Neum. Schld.	3½	79 bz	
Oderdeichbau Obl.	4½	85 G	
Berl. Stadtobl	5	97½ bz	
do. do.	4½	87½ G	
do. do.	3½	— —	
Berl. Börs.-Obl.	5	— —	
Pfandbriefe: Berliner	4½	85 G	
Kur- u. Neum.	3½	71 bz	
do. do.	4	78 G	
Ostpreußische	3½		
do.	4	78⅞ G	[G
do.	4½	86½ bz	5% 93
Pommersche	3½	69⅞ bz	[84⅞ bz
do. neue	4	79⅞ bz	4½%
Posensche neue	4	79¾ bz	
Schlesische	3½	— —	
Westpreußische	3½	—	
do.	4	78 bz	
do. neue	4	— —	
do.	4½	84 bz	
Rentenbriefe: Kur- u. Neum.	4	82 bz	
Pommersche	4	81½ G	
Posensche	4	81 bz	
Preußische	4	83 bz	
Rhein-Westf.	4	— —	
Sächsische	4	85 G	
Schlesische	4	— —	
Preuß Hyp.-Cert.	4½	— —	
Pr. Hyp.-Pfandbr.	4½	— —	
Preuß. do. (Henkel)	4½	86 B	

Ausländische Fonds.

Oestr. 250fl. Pr. Obl.	4	68½ B	
do. 100fl. Kred. L.	—	80 bz	
do. Loose (1860)	5	73-72 bz	ult.
do. Pr.-Sch. v. 64	—	57¾ B	[—
do. Bodenkr. Pfdbr.	5	— —	
Ital. Anleihe	5	49½-49 bz	ult.
Ital. Tabak.-Obl.	6	83 bz B	[—
Rumän. Anleihe	8	85 bz	
Rum. Oblg. v. St. g.	7½	60½-58¾ bz	
5. Stieglitz-Anleihe	5	62½ bz G	
Engl. Anl v. J. 1862	5	62½ etw bz	
do. 1864 engl. St.	5	— —	
do. 1864 holl. St.	5	— —	
do. 1866 engl. St.	5	— —	
do. 1866 holl. St.	8	— —	
Präm.-Anl. v. 1864	5	107 bz	
do. v. 1866	5	107 bz	
Russ. Bodenkred. Pf	5	83 bz	
do. Nikolai-Oblig.	4	— —	kl. —
Poln. Schatz Obl.	4	gr. —	kl. 66 bz
do. Cert. A. 300 fl.	5	— —	
do. Pfdbr. in S. R.	4	65 G	5% 65½
do. Part. O. 500fl.	4	93 G	[b
do. Liqu.-Pfandbr.	4	55 bz	[bz
Finn. 10 Thlr.-Loose	—	6¾ bz G	[do.
Amer. Anl. 1882	6	92½-3½-2bzB	ult.
Türkische Anl. 1865	5	43-½-2⅞ bz	ult
Bad. 4½% St.-Anl.	4½	—	[43½-2½
Neue bad 35fl. Loose	—	— —	[b
Bad. Eis.-Pr.-Anl.	4	— —	
Batr. 4% Pr.-Anl.	4	— —	
do. 4½% St. A. v 59	4½	— —	
Braunschw. Anl.	5	— —	
Braunschw. Präm.-Anl. a 20 Thlr.	—	— —	
Dessauer Präm.-A.	3½	— —	
Lübecker do.	3½	— —	
Sächsische Anl.	5	— —	
Schwed. 10 Thlr.-L.	—	— —	

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Anh. Landes-Bk.	4	100 bz	
Berl. Kass.-Verein	4	— —	
Berl. Handels-Ges.	4	125 bz	
Braunsch. Bank	4	112 G	
Bremer Bank	4	— —	
Coburg. Kredit-Bk.	4	93 B	
Danziger Priv.-Bk.	4	98½ G	
Darmstädter Kred.	4	121⅞ bz	
Darmst. Bettel-Bk.	4	98 G	
Dessauer Kreditbk.	0	5½ bz	
Disk.-Kommand.	4	132¾ bz	
Genfer Kreditbank	0	14½ etw bz G	
Geraer Bank	4	93 bz	
Gwb. H. Schuster	4	— —	
Gothaer Priv.-Bk.	4	100 G	
Hannoversche Bank	4	87½ bz	
Königsb. Priv.-Bk.	4	— —	
Leipziger Kreditbk.	4	112½ B	
Luxemburger Bank	4	113⅞ B	
Magdeb. Privatb.	4	90 G	
Meininger Kreditb.	4	112⅞ bz	
Moldau Landesbk.	4	— —	vll —
Norddeutsche Bank	4	135 G	
Oestr. Kreditbank	5	134½-35-29½ bz	
Pomm. Ritterbank	4	83 et bz	[ult. do
Posener Prov.-Bk.	4	— —	
Preuß. Bank-Anth.	4½	139 etw bz	
Rostocker Bank	4	109 G	
Sächsische Bank	4	125 bz G	
Schles. Bankverein	4	110 G	j. —
Thüringer Bank	4	84 bz G	
Vereinsbank Hamb.	4	— —	
Weimar. Bank	4	83½ bz	
Prß Hyp. Vers. 25%	4	102¾ G	
Erste Prß. Hyp.-G.	4	— —	

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4½	83 G	
Aachen-Mastricht	4½	74 G	
do. II. Em.	5	81½ bz G	
do. III. Em	5	79 G	
Bergisch-Märkische	4½	— —	
do. II. Ser. (conv.)	4½	— —	
III. Ser. 3½ v. St. g.	3½	72 G	
do. Lit. B.	3½	72 G	
do. IV. Ser.	4½	— —	
do. V. Ser.	4½	85½ G	
do. VI. Ser	4½	85½ G	
do. Düsseld.-Elberf.	4	— —	
d. II. Ser.	4½	— —	
do. (Dortm.-Soest)	4	77 bz G	
do. II. Ser.	4½	84 bz	
do. (Nordbahn)	5	93 bz	
Berlin-Anhalt	4	84½ G	
do.	4½	86 etw bz	
do. Lit. B.	4½	86 etw bz	
Berlin-Görlitz	5	95 G	
Berlin-Hamburg	4	— —	
do. II. Em.	4	— —	
Berl. Potsd.-Mgd. Lit. A. u. B.	4	79 G	
do. Lit. C.	4	80 G	D. 94 B
Berl.-Stett. II. Em.	4	— —	
do. III. Em.	4	77½ bz	
B.S.IV.S. v. St g.	4½	89¾ bz	
do. VI. Ser. do.	4	76 bz G	
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	86 G	bz 86 G
Cöln-Crefeld	4½	— —	
Cöln-Mind. I. Em.	4½	— —	
do. II. Em.	5	95 G	
do.	4	82 B	
do. III. Em.	4	—	
do.	4½	85 B	
do. IV. Em.	4	79 bz	
do. V. Em.	4	— —	
Cosel-Oderb. (Wilh)	4	— —	
do. III. Em.	4½	— —	
do. IV. Em.	4½	— —	
Galiz. Carl-Ludwb.	5	79⅞ bz	
Lemberg-Czernowitz	5	63⅞ B	
do. II. Em.	5	71 bz G	
do. III. Em.	5	69 bz	
Magdeb.-Halberst.	4½	86 G	
do. do. 1865	4½	84½ bz	
do. do.	5	92 bz G	
do. Wittenb.	3	65 B	
Niederschles.-Märk.	4	80 B	
do. II. S. à 62½ tlr.	4	— —	
do. c. I. u. II. Ser.	4	79 G	
do. conv. III. Ser.	4	77 B	
do. IV. Ser.	4½	83 G	
Niederschl. Zweigb.	5	— —	D 93 G
Oberschles. Lit. A.	4	— —	
do. Lit. B.	3½	— —	
do. Lit. C.	4	— —	
do. Lit. D.	4	gr. — —	
do. Lit. E.	3½	70 G	
do. Lit. F.	4½	88 bz	[bz
do. Lit. G	4½	88 bz	Lit.H.88
Oestr.-Französ. St.	3	270 bz G	u 270
Oestr. südl. St. (Lb.)	3	228 bz B	[bz
do. Lomb. Bons	6	— —	
dd. do. fällig 1875	6	— —	
do. do. fällig 1876	6	— —	
do. do. fäll. 1877/8	6	— —	
Ostpreuß. Südbahn	5	90 G	
Rhein. Pr.-Obligat.	4	80 bz	
do. v. Staat garant.	3½	— —	
do. III. v. 1858 u. 60	4½	86 G	65r 86 G
do. 1862 u. 1864	4½	86 G	
do. v. Staat garant.	4½	— —	
Rhein-Nahe v. S. g.	4½	85 G	
do. II. Em.	4½	85 G	
Ruhrort-Crefeld	4½	— —	
do. II. Ser.	4	— —	
do. III. Ser.	4½	— —	
Charkow-Azow	5	80 G	
Jelez Woron.	5	— —	
Kozlow-Woron.	5	80½ bz	
Kursk-Charkow	5	81 B	
Kursk Kiew	5	81 bz B	
Mosko-Rjäsan	5	85 B	
Rjäsan-Kozlow	5	81 B	
Schuja-Iwanow	5	79 bz G	
Warschau-Teresp.	5	79 bz	kl. 80 bz
Warschau-Wiener	5	79 bz B	
Schleswig	4½	— —	
Stargard-Posen	4	— —	
do. II Em.	4½	86 G	
do. III. Em.	4½	86 G	
Thüringer I. Ser.	4	— —	
do. II. Ser.	4½	87 G	
do. III. Ser.	4	— —	
do. IV. Ser.	4½	87 G	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	4	34 bz G	
Altona-Kieler	4	105¾ b	
Amsterdm-Rotterd.	4	96 bz G	[bz
Bergisch-Märkische	4	115-4 bz	n.110-8
Berlin-Anhalt	4	177 G	
Berlin-Görlitz.	4	62 bz	
do. Stammprior.	5	86 B	
Berlin-Hamburg	4	— —	
Berl.-Potsd.-Magd.	4	202½ bz	
Berlin-Stettin	4	129½ bz	
Böhm. Westbahn	5	90 bz	
Bresl. Schw.-Frb.	4	105 bz	
Brieg-Neiße	4½	82½ G	
Cöln-Minden	4	127-25½ bz	
do. Lit. B.	5	94½ bz	
Galiz. Carl-Ludwig	5	95 90-91 bz	
Halle-Sorau-Gub.	4	54 bz	
do. Stammprior.	5	79 B	
Löbau-Zittau	4	69 bz	
Ludwigshaf.-Bexb.	4	— —	
Märkisch-Posen	4	49 bz	
do. Prior.-St.	5	78¾ bz G	
Magdeb.-Halberst.	4	115½ bz	n. 110
do. Stamm-Pr. B.	3½	65 bz G	[bz
Magdeb.-Leipzig	4	175 bz G	
do. do. Lit. B.	4	85½ bz	
Mainz-Ludwigsh.	4	127½ bz	
Mecklenburger	—	— —	
Münster-Hammer	4	80 G	
Niederschles.-Märk.	4	82 B	
Niederschl. Zweigb.	4	82½ bz	
Nordh.-Erf. gar.	4	64 B	
Nord.-Erf. St.-Pr.	5	72 bz	[—
Oberhess. v. St. gar.	3½	vll 66 B	25%
Oberschl. Lit. A u. C.	3½	160¾ bz	
do. Lit. B.	3½	151 bz	[-79½ bz
Oest.-Frnz.-Staats.	5	183-79 bz	ult 183
Oest. Südd. (Lomb.)	5	103¼-100½ bz	ult.
Ostpr. Südbahn	4	34⅞ bz	[do.
do. St.-Prior.	5	65 B	
Rechte Oder-Uferb.	5	86½ bz	
do. do. St.-Pr.	5	93 bz G	
Rheinische	4	100-108 bz	
StP Lit. B. v. St. g.	4	77½ B	
Rhein-Nahebahn	4	20⅜ bz	
Ruff. Eisenb. v. St. g.	5	84-82-83 bz	
Stargard-Posen	4½	88 G	
Thüringer	4	126 bz	
do. 70%	5	118 etw bz	
do. B. gar.	4	vll 73½ bz	
Warschau-Bromb.	4	— —	
do. Wiener	5	54½ bz B	

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	114 B
Gold-Kronen	—	9 6½ bz
Louisd'or	—	111 B
Sovereigns	—	6. 22½ G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Imp. p. Zpfd.	—	461½ G
Dollars	—	1 11½ G
Silber pr. Zpfd.	—	2 . 26
K. Sächs. Kass.-A.	—	99⅞ G
Fremde Noten	—	99 bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ G
Oesterr. Banknoten	—	80⅜ bz
Russische do.	—	73⅛ bz

Wechsel-Kurse vom 12. August.

Bankdiskont	9	
Amstrd. 250fl. 16T.	6	— —
do. 2M.	6	— —
Hamb. 300 Mk. 8T.	6	— —
do. 2M.	6	— —
London 1 Lstr. 3M.	6	— —
Paris 300 Fr. 2M.	5	— —
Wien 150 fl. 8T.	6	80⅜ bz
do. do. 2M.	6	79⅜ bz
Augsb. 100 fl. 2M.	5	— —
Frankf. 100 fl. 2M.	6	— —
Leipzig 100 Tlr. 8T.	9	— —
do. do 2M.	9	— —
Petersb 100 R. 3M.	6½	81½ bz
do. do. 3M.	6½	80½ bz
Warschau 90 R. 8T.	6	72⅞ bz
Brem. 100 Tlr. 8T.	8	— —

Druck und Verlag von W. Decker & Co. (E. Röstel) in Posen.